

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Beläge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Plagiorat 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorn'sche Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 3. Juli 1917.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Helnr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 2. Juli (W. L. B.).

Großes Hauptquartier, 2. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Meer und Somme steigerte sich der Artilleriekampf. Während Erkundungsvorstöße der Engländer östlich von Nieupoort, bei Gavrelle und nordwestlich von St. Quentin scheiterten, gelang es einigen unserer Stoßtrupps in der Her-Niederung, nördlich von Dixmude, dem Feind erhebliche Verluste zuzufügen und eine größere Anzahl Belgier als Gefangene einzubringen. Frühmorgens und von neuem am Nachmittag griffen die Engländer westlich von Lens an. Sie drangen an einigen Punkten in unsere Linien, sind jedoch durch oberschlesische Regimenter in Nachkämpfen, bei denen über 175 Gefangene und 17 Maschinengewehre von uns einbehalten wurden, überall wieder geworfen worden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nach starker Feuervorbereitung setzten die Franzosen am Chemin des Dames neue Angriffe gegen die von ihnen südlich des Gehöftes La Bovelles verlorenen Gräben an. In Kämpfen, die am Osthange der Hochfläche besonders erbittert waren, sind sämtliche Anläufe des Feindes abgeschlagen worden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die russischen Angriffe am 1. Juli zwischen der oberen Strypa und dem Ostufer der Narajowka führten zu schweren Kämpfen. Der Druck der Russen richtete sich vornehmlich gegen den Abschnitt von Koniuchy und die Höhenlinien östlich und südlich von Brzezany. Zweitätige stärkste Artillerievorbereitung hatte unsere Stellung zum Trichterfeld gemacht, gegen das die feindlichen Regimenter den ganzen Tag über anstürmten. Das Dorf Koniuchy ging verloren; in vorbereiteter Riegelstellung wurde der russische Massenstoß aufgefangen, neuer Angriff gegen sie zum Scheitern gebracht. Beiderseits von Brzezany wurde besonders erbittert gekämpft. In immer neuen Wellen stürmten dort 16 russische Divisionen gegen unsere Linien, die nach wechselvollem Ringen von sächsischen, rheinischen und osmanischen Divisionen in tapferster Gegenwehr völlig behauptet oder im Gegenstoß zurückgewonnen wurden. Die russischen Verluste übersteigen jedes bisher gekannte Maß; einzelne Verbände sind aufgerieben. Längs des Stochod und am Dnjestr hielt die lebhafteste Feuertätigkeit der Russen an. Nördlich der Bahn Kowel—Luzk brach ein Angriff des Gegners vor der Front einer österreichisch-ungarischen Division zusammen. — Bei den anderen Armeen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

vordersten Gräben. Ein sofortiger Gegenstoß war sie jedoch wieder hinaus. Die Nacht über flaut das Artilleriefeuer etwas ab, setzte jedoch am 1. Juli morgens in allen Angriffsräumen mit erneuter Heftigkeit ein. Gegenüber all den lauten Wühlgeräuschen nach Frieden und Verständigung, die aus allen Teilen der russischen Front zu den Mittelemächten hinüberklangen, ist es englischen Drängen nun doch gelungen, russische Truppen zu verlustreichen Angriffen vorzutreiben. Im Interesse des russischen Volkes ist es zu bedauern, daß dieses durch Tausende neuer Loter England den Beweis erbringen muß, daß die deutsche Front im Osten keineswegs zu Gunsten der Westfront geschwächt wurde und nach wie vor unverletzbar ist.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht.

Die russische Offensive in Galizien.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 30. Juni, abends.

Im Westen bei Regen nichts Besonderes.

Im Osten haben nach starkem Feuer russische Infanterie-Angriffe von der oberen Strypa bis zum Westufer der Zjota Lipa eingesetzt. Der Ansturm brach in unserem Vernichtungsfeuer zusammen.

Großes Hauptquartier, 1. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Regen und Dunst blieb an der ganzen Front in fast allen Abschnitten das Feuer gering. Ein Erkundungsgeschehen verliefen für unsere Aufstellungen erfolgreich.

Bei der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

versuchten die Franzosen vergeblich, die von unser Truppen am Chemin-des-Dames und auf dem westlichen Maas-Ufer erkämpften Geländevorteile zurückzugewinnen.

Östlich von Cerny griff der Feind nach kurzem Feuerstoß dreimal die auf der Hochfläche südlich des Gehöftes La Bovelles eroberten Gräben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Verwirrung beim Gegner und die Ablenkung seiner Aufmerksamkeit ausnützend, stürmten lippische Bataillone weiter östlich die französischen Linien bis zur Straßenspitze Pajijy.

Durch diesen Erfolg erhöhte sich die Zahl der von der oft bewährten westfälischen Division in drei Gefechtsstagen gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 650 Mann.

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in mehrfach wiederholten Angriffen, uns an der Höhe 304 und östlich gewonnenen Gräben hinauszukämpfen. Im Sperrfeuer und in erbitterten Handgranatenkämpfen wurden sie abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Dem Drängen der führenden Entente-Mächte hinsichtlich der russischen Regierung nicht entgegenkommend und einen Teil des Heeres zum Angriff bewogen.

Nach tagsüber andauerndem Zerstörungsfeuer gegen unsere Stellungen von der oberen Strypa bis an die Narajowka erfolgten nachmittags kräftige Angriffe russischer Infanterie auf einer Front von etwa 30 Kilometer. Die Sturmtruppen wurden überall durch unser Abwehrfeuer zu verlustreichen Zurückzügen gezwungen. Auch nächtliche Vorstöße bei denen die Russen ohne Artillerievorbereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen beiderseits von Brzezany und bei Zwjzpn erfolglos zusammen.

Der Feuerkampf dehnte sich nordwärts bis an die mittlere Stochod, nach Süden bis nach Stanislaw aus, ohne daß bisher dort auch angegriffen wurde. Zwischen den Karpathen und dem Schwarzem Meer keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Auf dem rechten Ufer des Wardar schlugen bulgarische Vorposten bei Macal Mah den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Von den Kampfzonen

Berichtet W. L. B. vom 30. Juni:

An der flandrischen und an der Arrasfront war die Kampftätigkeit am 29. Juni verhältnismäßig gering. Die Engländer standen von weiteren Angriffsvorhaben gegen den Lensbogen ab. Sie versuchten lediglich einen Erkundungstoß südlich Armentières. Die den Vorstoß der englischen Kompagnie begleitenden 15 Flieger vermochten nicht zu hindern, daß die deutsche Grabenbesatzung die Engländer im Nachkampf stellte und sie unter schweren Verlusten wieder geworfen wurden. Durch Gegenstoß einer Kompagnie des Landwehr-Regiments 78 wurden 11 Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet. In und vor den deutschen Gräben liegen 90 tote Engländer. Auch bei Fontaine wurde der Angriff einer feindlichen Abteilung abgewiesen. In der Gegend von St. Quentin brachten östlich Etricourt und östlich Fayet zwei geschickte und erfolgreich durchgeführte Stoßtruppunternehmungen bei geringen einzelnen Verlusten einen Offizier und 11 Gefangene ein. An der Wisnefront wurden die Erfolge des 28. erweitert. Die Gefangenenzahl erhöhte sich um 5 Offiziere 240 Mann. Trotz Einsatz von Flammenwerfern erlitten die Franzosen bei ihrem zweimaligen Angriff auf die am 28. bei Cerny von den Deutschen genommenen Stellungen einen schweren Misserfolg. Die französische Eifeltunnelmedung versuchte noch am 29., die deutschen Erfolge glatt zu leugnen, mußte jedoch am 30. zugeben, „daß es den Deutschen wiederum gelungen ist, in die erste französische Linie einzudringen.“ Auf dem Westufer der Maas machten die Franzosen in der Gegend der Höhe 304 große Anstrengungen, die am 28. verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Alle feindlichen Ansammlungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und unter Vernichtungsfeuer genommen. Im Laufe des Tages vermochten die Franzosen nur hart westlich der Straße Malancourt—Esnes und im Avocourt-Walde zu Angriffen anzusetzen, die glatt abgewiesen wurden. Dagegen wurden deutscherseits Gräben in 500 Meter Breite und 150 Meter Tiefe am Osthange der Höhe 304 sowie der Talgrund zwischen den Höhen 304 und Loter Mann genommen. Am Abend und in der Nacht setzten die Franzosen mit umfangreichen Gegenangriffen ein, die nach Anfangserfolgen zu einem schweren Rückschlag führten. In der Ostfront beabsichtigten die Russen bei Koniuchy augenscheinlich auch nördlich davon sowie an der Strypa Angriffe, die jedoch in dem rechtzeitig auf die russischen Gräben einsetzenden Vernichtungsfeuer nicht zur Ausführung kamen.

Der Bericht des W. L. B. vom 1. Juli lautet: An der flandrischen und an der Arrasfront war bei ungünstiger Witterung und schlechter Sicht die Kampftätigkeit am 30. Juni gering. In der Gegend Sternstratte brachte nach Durchschwimmen des Uferanals in der Nacht zum 1. Juli eine Patrouille einen Belgier gefangen über den Kanal wieder zurück. An der Wisnefront versuchten die Franzosen am 30. Juni abends in dreimaligen blutigen Stürmen vergeblich die ihnen in der Gegend von Cerny auf der Bovelles-Hochfläche entzogenen Gräben wiederzugewinnen. Die Verwirrung beim Feinde war derart groß, daß in Ausnützung des abgeschlagenen Angriffs sich ein lippisch-westfälisches Regiment in den Besitz eines Grabensystems von 1000 Meter Breite setzen konnte, daß östlich an die Hochfläche anschließt. Ein Stoßtruppunternehmen eines rheinischen Regiments in der Gegend von Prunay brachte mit geringen eigenen Verlusten Gefangene und Schnellladegewehre ein und fügte dem Feind schwere blutige Verluste zu. Auf dem rechten Maasufer wurde am 30. Juni in der Morgenfrühe ein starker feindlicher Gegenangriff auf die im Talgrunde zwischen der Höhe 304 und dem Toten Mann eroberten Gräben abgeschlagen. Am Nachmittag setzte starkes französisches Feuer auf die gesamten neuen deutschen Stellungen vom Walde von Avocourt bis in die Gegend Fumidres ein, dem von 11 Uhr abends an die ganze Nacht hindurch feindliche Angriffe folgten. Im Sperrfeuer und in erbitterten Handgranatenkämpfen wurden sie abgewiesen. Nördlich Avocourt drangen in der Nacht zum 1. Juli deutsche Patrouillen bis in den zweiten französischen Graben vor, fanden diesen geräumt und kehrten ohne Verluste zurück. Auch auf dem Ostufer der Maas wurden bei einem Pa-

trouillen-Unternehmen Gefangene eingebracht. An der galizischen Front setzten die Russen am 30. nach starkem Zerstörungsfeuer, das den ganzen Tag über anhält, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags von südlich Zborow bis nordwestlich Podhajcze zum Angriff an. Drei starke Sturmwellen brachen hinter einander im Sperrfeuer zusammen. Lediglich an einer Stelle verhalf eine Minensprengung den Russen zu vorübergehendem Eindringen in unsere

trouillen-Unternehmen Gefangene eingebracht. An der galizischen Front setzten die Russen am 30. nach starkem Zerstörungsfeuer, das den ganzen Tag über anhält, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags von südlich Zborow bis nordwestlich Podhajcze zum Angriff an. Drei starke Sturmwellen brachen hinter einander im Sperrfeuer zusammen. Lediglich an einer Stelle verhalf eine Minensprengung den Russen zu vorübergehendem Eindringen in unsere

Berlin, 1. Juli, abends.

Im Westen geringe Gefechtsintensität. Morgens ein englischer Angriff bei Lens gescheitert. Im Laufe des Tages keine weiteren Anläufe bei Compiègne, die zwischen Jota Lipa und Marajowka im Laufe des Tages zu neuen Kämpfen.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 30. Juni gemeldet: **Südl. Kriegsschauplatz:**

Das in Galizien seit einigen Tagen zunehmende nördliche Artilleriefeuer hat sich seit gestern Mittag der Gegend von Brzezany und Koniuich zu ihrer Heftigkeit gesteigert. Wo es die Lage erforderte, antwortete unsere Artillerie mit kräftigem Mörserfeuer. Ein bei Koniuich angelegter Artillerie-Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger waren in der Nähe von Cortina mehrere Bomben ab. Auf dem Monte Ortina wurden bisher 12 erbeutete Geschütze eingeschleppt.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Amtliche Wiener Meldung vom 1. Juli:

Südl. Kriegsschauplatz:

In Dalmatien ist bei der Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm die Abwehrschlacht in dem Gange.

Nach mehrstündiger schießer Handlung des Artilleriefeuers entwickelte sich gestern die Artillerieschlacht zu größter Heftigkeit; auch schwerste Geschütze kamen eingesetzt.

Nachmittags setzten südlich und südsüdlich Brzezany und bei Koniuich starke Infanterie-Angriffe ein, die überall vollkommen abgewiesen wurden; auch Teile der feindlichen Infanterie in unserem Mörserfeuer überhaupt erheben konnten, ließen sie im Sperrfeuer liegen.

Ein in den späten Nachmittagsstunden nordwestlich Salozze angelegter, sehr starker Angriff brach in vorzüglichem vereinigt Artilleriefeuer zusammen. Gegen Mitternacht versuchte der Feind südlich von Brzezany ohne Artillerievorbereitung vorzubringen. Er wurde abgewiesen. Nachts überlautete das Artilleriefeuer ab, um in den Morgenstunden wieder anzuknüpfen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei der Spornarmee drangen Sturmtruppen der ungarischen Heeresregimenter Nr. 71 und 72 nächst Bertosba bis zur zweiten feindlichen Linie vor, wählten dort zwei Gegenangriffe ab und töteten einen Offizier und 156 Mann als Gefangene ein.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Französischer Heeresbericht.

Amtliche französische Heeresbericht vom 30. Juni nachmittags lautet: Der Feind war über die in der Maastricht-Front sehr tätig. Auf heftiges Artilleriefeuer folgten sehr lebhaft Angriffe in der Gegend von Cerny, südlich von Corbeny und nordöstlich davon. Alle diese Versuche wurden durch unser Artillerie- oder durch Gegenangriffe abgewiesen und unsere Stellungen gehalten. Der Kampf bei Cerny wiederholte sich in zwei verheerenden Stufen unserer Front angriffen. Nordöstlich dem Dorfe Cerny wurden feindliche Abteilungen erbeutet, die in unserer ersten Linie zu fassen, durch kräftigen Gegenangriff unserer Truppen zurückgeworfen; der Feind ließ viele tote Pferde und Gefangene in unseren Händen.

Am 1. Juli unternahm der Feind neue Angriffe nordöstlich dieses Dorfes. Nach mehreren erfolglosen Versuchen, die sie enorme Verluste kosteten, gelang es den Deutschen, von neuem in Stellen der ersten Linie einzudringen, aus denen wir sie verjagten. Südlich von Corbeny unternahm die Feinde im Laufe der Nacht einen besonders heftigen Angriff. Der Feind hatte dort mehrere Batterien eingesetzt, die durch besondere Sturmwaffen mitgerissen wurden, die mehrmals einen aringenen Winkel unserer Linie beiderseits der Straße von Raon nach Reims zu nehmen versuchten. Die Sturmwaffen wurden durch unser Feuer zerstört, konnten nicht in unsere Gräben dringen und mussten unter starken Verlusten zurückweichen. Dem linken Maastricht dauert der heftige Artilleriekampf im Abschnitt der Höhe 304 und des Gebietes von Avocourt fort. Am 28. Juni abends griff ein weittragendes deutsches Geschütz Gräben großen Kalibers in Richtung auf Düren ab.

Belgischer Bericht: Während der Nacht griff eine feindliche Abteilung einen unserer Posten an, wurde durch unser Feuer zurückgeschlagen. Im Laufe des Tages heftige Artillerietätigkeit, die sich beschränkte einige unserer Batterien richtete. Lebhafter Bombenkampf im Abschnitt des Fahrhauses als Granatenschiff in Richtung Düren. Die Artillerie war ziemlich tätig auf dem rechten Maastricht und auf der Cerna Stena. Ein bulgarischer Angriff wurde in der Maglenica

Gegend abgeschlagen. Englische Flugzeuge riefen in Covral bei Demirhissar und in den Flugzeuggruppen von Bogdani bedeutende Explosionen und Brände hervor.

Französischer Bericht vom 30. Juni nachmittags: Nordöstlich von Cerny erneuerten die Deutschen vergangene Nacht ihre Angriffsbemühungen. Sie machten auf La Bodelle zwei starke Angriffe, bei denen brennende Flüssigkeiten verwendet wurden. Nach lebhaftem Kampfe nahmen sie in einem durch Beschützung vollkommen eingeebneten Vorsprung Fuß. Der Artilleriekampf war in der ganzen Gegend von Avocourt und am Toten Mann von äußerster Heftigkeit. Gestern machten wir gegen Ende des Tages westlich der Höhe 304 einen Gegenangriff, der uns einen Teil der vorher vom Feinde eroberten Gräben zurückgab. Gleichzeitig eröffneten die Deutschen westlich vom Toten Mann auf einer Front von über zwei Kilometern eine starke Unternehmung. Unsere Soldaten leisteten den wütenden Angriffen der „Stoßtruppen“ (vom französischen Generalstab gebrauchte deutsche Bezeichnung), die unser Feuer fast vernichtet hat, mit der größten Tapferkeit Widerstand. Der Feind, dem es zuerst gelungen war, auf der gesamten Front in unsere erste Linie einzudringen, wurde an den meisten Punkten durch unsere tatkräftigen Gegenangriffe zurückgedrängt, außer an den Hängen westlich des Toten Mannes, wo er sich behauptete. Wir machten 80 Gefangene, die vier Regimentern angehören. In der Champagne scheiterte ein kräftiger feindlicher Handstreich westlich der Kavarin-Ferme vollkommen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 29. Juni nachmittags lautet: Wir griffen gestern Nacht die vorderste feindliche Stellung auf einer Front von etwa 2000 Yards südlich von Oppy an und eroberten sie. Alle unsere Ziele wurden erreicht. Wir machten eine Anzahl Gefangene und nahmen Maschinengewehre. Wir fahren fort, auf breiter Front südlich des Souchezflusses Boden zu gewinnen, und sind in Avion eingedrungen. Eine weitere Anzahl Gefangener wurde in diesem Gebiet gemacht, ferner sechs Maschinengewehre erbeutet. Ein feindlicher Stoßtrupp wurde in der Nacht südlich von Chemy zurückgeworfen. Wir machten einen erfolgreichen Überfall auf die feindlichen Gräben südlich von Loos.

Englischer Bericht vom 30. Juni nachmittags: Außer der Einbringung von Gefangenen und Maschinengewehren hatten die Unternehmungen bei Lens ein wichtiges Vorhaben unserer ganzen Front in einer Breite von vier Meilen und einer Tiefe von mehr als einer Meile zur Folge. Als Ergebnis unserer Angriffe wurde eine Reihe von stark ausgebauten Verteidigungsanlagen auf beiden Ufern des Souchezflusses, die die Stadt Lens deuten, gewonnen. Unsere Truppen erreichten jedesmal ihr ganzes Ziel unter geringen Verlusten und fügten dabei dem Feinde beträchtliche Verluste zu. Stellungen von großer Stärke und taktischer und strategischer Wichtigkeit sind in unsere Hand gefallen.

Englischer Bericht vom 30. Juni abends: Unsere Truppen machten während des Tages südlich von Lens wieder Fortschritte und nahmen einen weiteren Teil des feindlichen Grabensystems in diesem Kampfgebiet. Eine feindliche Streifabteilung wurde südlich von Souzeaucourt abgeschlagen. Zehn deutsche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht; von den übrigen wird eins vermisst.

Englischer Bericht aus Ägypten vom 30. Juni: Die Lage in Ägypten ist unverändert. Kürzlich wurden erfolgreiche Flug-Unternehmungen ausgeführt. Am 23. Mai wurden auf das Lebensmittellager von Tul Keran Bomben geworfen, die das rollende Material und die Stationsgebäude ernstlich beschädigten. Am selben Tage wurden auf den Flugplatz von Hamleh Bomben geworfen. Am 26. Mai wurden 50 Bomben auf militärische Anlagen in der Nähe von Jerusalem abgeworfen.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 29. Juni lautet: Der Artilleriekampf war gestern an der gesamten Front lebhafter. Auf feindliches Feuer auf Maa antworteten wir durch wiederholte Artilleriebeschüsse des Bahnhofs von Calliano. Auf der Hochfläche von Mago heftiges zusammengefasstes feindliches Feuer in der Gegend des Col Agnello. Bei Santa Lucia (Tolmei) wurden feindliche Verbindungen durch unser Feuer mehrmals unterbrochen. Am Abend entfalteten feindliche Flugzeuge über den Linien am Karst eine starke Tätigkeit, die durch das Feuer unserer Artillerie wirksam in Schranken gehalten wurde.

Italienischer Bericht vom 30. Juni: In der Nacht zum 28. auf der Hochfläche von Schleggen heftige, anhaltende feindliche Beschützung. Unsere Infanterie-Vorposten wurden vom Ball dell'Agnella zurückgezogen, während wir uns auf dem Dünge des Pales selbst hielten. Angriffsbemühungen des Feindes gegen Stellungen auf dem kleinen Colbricon scheiterten völlig, obgleich sie durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitet waren. Gestern auf dem Karst, südlich von Verdic, ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. — Während des Tages schickte einer unserer Flieger südlich von Görz ein feindliches Flugzeug ab und zwang ein weiteres zur Landung. Einer unserer Flieger schwadern besaß die feindlichen Lager von Madonna (Mauthjnie) wirksam mit Bomben. Nachts über waren feindliche Flieger in der Gegend der Hermada Bomben auf unsere rückwärtigen Linien, auf den unteren Monjo und auf verschiedene Orte an der Küste der oberen Adria ab. Sie richteten keinen nennenswerten Schaden an und verursachten keine Opfer. Unsere Flieger flogen sofort auf und erwiderten durch Bombenabwurf auf das feindliche Flugfeld von Prosecco.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 28. Juni lautet: **Westfront:** In Richtung auf Rowel, westlich von Korichart, blies der Feind eine Gaswolke ab, die dank des schwachen Windes sich aufsteigte, bevor sie unsere Gräben erreichte. Südlich von Brzezany griff der Feind nach heftigem Mörserfeuer in der Nacht zum 27. Juni einen unserer vordersten Gräben an. Nachdem sie die Verteidiger des Grabens mit Handgranaten überhäufelt hatten, entfernnten sich die Deutschen unter Mithahme von Gefangenen. Bei Anopachit Schibalin legte der Feind heftiges Artilleriefeuer auf unsere Gräben.

Rumänische Front: Gewehrfeuer. **Kaukasusfront:** Nachdem unsere Abteilungen den Feind in Richtung auf Serbekat zurückgedrängt hatten, bemühten sie sich am 26. Juni der Stadt. In Richtung auf Bervida wiesen wir türkische Angriffe südlich von Bistan ab. **Flugzeug:** Einer unserer Flieger schickte ein deutsches Flugzeug ab, das hinter unseren Linien bei Linnach niederkam. In Luftkämpfen wurde der Flieger-Hauptmann Kozloff von vier Kugeln an der rechten Hand verwundet. Ein feindliches Flugzeug wurde vor etwa 25 Bomben in der Gegend von Kozoff ab.

Russischer Bericht vom 29. Juni:

Westfront und rumänische Front: Gewehrfeuer und Flugtätigkeit. Sechs feindliche Flugzeuge wurden in der Stadt Letkisch mit Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Kaukasusfront: In Richtung auf Keupoin, östlich von Bistan, zogen sich unsere, von mehr als doppelt so starken türkischen Streitkräften angegriffenen Truppen auf das Nordufer des Ardibischman-Flusses, südlich von Wan, zurück. Nordwestlich von Sement nahmen unsere Abteilungen eine Höhe sowie Gräben beim Garzan-Pass.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 29. Juni:

Mazedonische Front: Schwache Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. Auf der Cerna Stena wurde eine feindliche Einbruchabteilung durch Feuer zurückgeworfen. Auf dem linken Ufer der unteren Struma wurden englische Erkundungsabteilungen, die aus Kavallerie bestanden, durch unsere vorgeschobenen Posten zum Rückzug gezwungen. Bei Drama wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Rumänische Front: Bei Tulcea und Mahmudia vereinzelte Kanonenschüsse.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 29. Juni lautet: In der persischen Grenze nordöstlich von Safesmanie wurde ein von einer russischen Abteilung unternommener Angriff abgewiesen.

Kaukasusfront: Versuche feindlicher Patrouillen und weiterer Aufklärungsabteilungen an verschiedenen Punkten gegen unsere Sicherungslinien vorzutreiben, schlugen fehl. Das gegenseitige Artilleriefeuer erreichte nur auf unserem äußersten linken Flügel größere Heftigkeit.

Sinaifront: Von den feindlichen Flugzeugen, die am 26. Juni Jerusalem angegriffen hatten, wurden drei von der Erde aus abgeschossen. Zwei dieser Flugzeuge wurden von unseren Patrouillen in Brand gesteckt, da es wegen eines erneuten feindlichen Fliegerangriffes unseren Patrouillen nicht gelangen konnte, die Flugzeuge zu bergen. Die Maschinengewehre der beiden Flugzeuge wurden erbeutet. Am 25. und 26. haben somit die Engländer sechs Flugzeuge, davon zwei im Luftkampf und vier durch Artilleriefeuer verloren. Die Leistungen unserer Flieger-Abteilung an der Sinaifront müssen anerkennend hervorgehoben werden; besonders zeichneten sich aus Oberleutnant Selim, der an der Sinaifront zum vierten male, sowie Oberleutnant Damm und Leutnant Schleich, die zum dritten male im Luftkampf siegreich blieben.

Türkischer Bericht vom 30. Juni: Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet worden.

Die Kämpfe im Westen.

Die deutschen Fortschritte an der Westfront.

Nach einer Havasmeldung bezüglich der deutschen Fortschritte an der Westfront handle es sich vermutlich darum, der französischen Heeresleistung eine einschneidende Änderung ihres Sommerfeldzugsplanes abzunötigen.

Die große Offenstie.

Der „Messaggero“ bringt von der französischen Front eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem Generalissimo Petain, der erklärte, er glaube, daß die Stunde der Entscheidung für den Weltkrieg jetzt bevorstehe, wenn die Völker weiter eingeschlossen blieben, jedes Opfer für die gemeinsame Sache und für den Sieg zu bringen. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Russen an zwei Stellen der Front die Offensive ergreifen werden. Überdies habe sich in Petersburg ein Komitee für die Organisation eines revolutionären Freiwilligen-Heeres gebildet, das bestimmt sei, mit seiner Tapferkeit die übrigen Truppen zum Sturm mit fortzureißen. Der „Corriere della Sera“ sagt hierzu melancholisch, daß amtlich bisher nichts bezüglich der russischen Offensive bekannt sei.

Der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet: Eine besondere Beachtung verdient der öffentlich bekanntgegebene Höflichkeitstausch zwischen dem König von England und dem Chefkommandanten der englischen Flotte, Admiral Beatty, weil daraus ein Anzeichen beginnender großer Tätigkeit der britischen Flotte entnommen werden kann. Die kommenden Entente-Offensive und das notwendige Vorgehen gegen die türkische Küste welsen besonders der Flotte eine tätige Rolle zu.

Drei französische Militärflieger tödlich verunglückt.

Laut „Journal des Debats“ sind am Donnerstag bei Velfort, Chalons und Dijon drei Militärflieger tödlich verunglückt.

Geldpreise für Richtofens Abfah.

Vor kurzem wurde bekannt, daß die Engländer ein besonderes Geschwader von freiwilligen Fliegern aufgestellt haben, um ihren gefährlichsten Gegner, den Rittmeister Freiherrn von Richtofen, abzufahren. Das Victoria-Kreuz, ein eigenes Flugzeug, sofortige Beförderung und ein Geldpreis von 5000 Pfund Sterling winkle dem Glücklichsten, dem es gelingen würde, den besten deutschen Kampfflieger zu besiegen. Nunmehr wird bestätigt, daß tatsächlich ein englischer Fliegerbefehl besteht, der 1000 Pfund Sterling Belohnung der Fliegerabteilung verspricht, die Richtofens tot oder lebendig habhaft wird. Ein Kopfschlag von weiteren 500 Pfund Sterling wird dem Führer der tapferen Schar versprochen. Dieser Armeebefehl wurde sämtlichen englischen Fliegern vorgelesen. Nur in einem Falle, das bisher gewohnt war, seine Kräfte durch Stühlerbeere führen zu lassen, können hohe militärische Befehlsgeber sich erlauben, durch solche Erweise den Magemut ihrer Untergebenen herauszufordern. Die Aufzählung, die aus dem erwähnten Befehl spricht, erinnert an die Arbeitsweise von Stalpenkämpfern und Kojfjagern; daß eine europäische Nation Gebrauge wider Völker nachzuahmen wagt, ist eine Schmach, die England vorbehalten bleibt.

Die Kämpfe im Osten.

Zur russischen Offenstie

wird aus dem österreichischen Kriegspressquartier gemeldet: Die „Zürcher Post“ veröffentlicht in einem ihr aus Genf zugekommenen Telegramm folgende Nachricht. Nach verlässlichen, in Paris eingetroffenen Meldungen läßt die russische Heeresleitung jetzt ernsthaft an ihrer Südbühnenfront zur Wiederaufnahme der seit dem Vorjahre eingestellten

Offensive. Hierzu hat die russische Heeresleitung sehr beträchtliche Kräfte an der österreichisch-ungarischen Front zusammengezogen, die Artillerie entsprechend verläßt und ist bemüht, trotz aller Erschwernisse der inneren Organisation, die Munitionsbestände möglichst zu erhöhen. Es ist auffallend, daß diese militärischen Vorbereitungen gerade auf österreichisch-ungarischem Gebiet getroffen werden. Diese Meldung wirft ein merkwürdiges Licht auf die Beschlüsse über den Frieden, die der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat erst vor kurzem gefaßt hat. Darin wird ausdrücklich der Friede ohne Annexionen verlangt, und nun beginnt die russische Heeresleitung eine neue Offensive, deren Ziel doch nichts anderes als Annexion fremder Gebietsteile sein kann.

Der türkische Krieg.

Die Entschlüsse über den mesopotamischen Feldzug Chamberlain als zweites Opfer.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ wird dem „Manchester Guardian“ von seinem Londoner Korrespondenten gemeldet, daß infolge der Entschlüsse über den mesopotamischen Feldzug wahrscheinlich Lord Hardinge und Chamberlain ihre Entlassung nehmen werden.

Neuer Oberbefehlshaber in Ägypten.

Amtlich wird aus London gemeldet: General Allenby ist in Ägypten eingetroffen und hat den Oberbefehl über das dortige Expeditionskorps übernommen.

Die Kämpfe zur See.

Wieder 36 000 und 24 200 Brutto-Registertonnen V. senkung eines englischen Kreuzers.

W. L. B. meldet amtlich:

1. Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer Unterseeboote neuerdings 36 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Boston“ (3795 Tonnen) mit Kriegsmaterial, „Ortolan“ (2145 Tonnen) mit Südgut, „Camito“ (6611 Tonnen), „Thistlebud“ (4026 To.), ferner zwei große bewaffnete Dampfer, einer von ihnen vollbeladen mit Munition, und ein unbekannter Dampfer von etwa 4500 Tonnen. Zwei der versenkten Segler hatten Öl und Tabak geladen.

2. Eines unserer Unterseeboote hat am 11. Juni im Mittelmeer einen unbekannten englischen kleinen Kreuzer älteren Typs torpediert. Aufgefundene zertrümmerte Boote trugen am Bug den Buchstaben G.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine weitere amtliche Meldung des W. L. B. lautet:

Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote im nördlichen Eismeer und in den Sperrgebieten um England wurden wiederum 24 200 Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Marioneth“ (8185 Tonnen) mit Kohlen nach Russland, „Perla“ (3555 Tonnen) mit einer großen Anzahl Automobile und Kohlen nach Russland, der bewaffnete russische Dampfer „Mgol“ (2223 Tonnen) mit Kohlen und großen Maschinen nach Russland und ein unbekannter tief beladener Dampfer. Zwei weitere Dampfer wurden zusammen aus einem Geleitzug herausgeschossen. Zwei der versenkten Segler hatten Holz geladen. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Weitere versenkte Schiffe.

„Maasbede“ meldet: Der Dampfer „Toro“ (1141 Tonnen) aus Buenos Aires, der brasilianische Dampfer „Para“ (3351 Tonnen) und der Segler „Star“ aus Marstal (100 Tonnen) wurden versenkt. Der Segler „M. E. Edrigha“ aus Havana (258 To.) ist gesunken. Der Dampfer „Matitara“ aus Danneburg ist als verloren. Der portugiesische Dampfer „Jambesia“ (1281 Tonnen) ist gesunken. Der italienische Segler „Cleatrat Cudora“ (125 Tonnen) ist gesunken, ebenso die britischen Fischergesetze „Herring Finder“ und „Pearl“ und der amerikanische Segler „Edgar W. Murdoch“ (1451 Tonnen). Der englische Frachtdampfer „Perlen“ (vermutlich „Perla“) (5255 Tonnen) wurde von einem bewaffneten Fischdampfer versenkt. Der englische Dampfer „Dalmarion“ wird vermisst.

Der Dampfer „Himalaja“ (5620 Tonnen) der Messagerie Maritime ist am 12. Juni bei Tagesanbruch infolge einer Explosion untergegangen. Er hatte 204 Personen an Bord, von denen 176 gerettet worden sind.

Die norwegischen Schiffverluste.

Die Pariser Presse meldet, daß im Laufe der letzten Woche norwegische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 17 712 Tonnen versenkt worden sind.

Zum Untergang des französischen Kreuzers „Abebe“.

Der auf der Fahrt von Dakar nach Brest begriffene Panzerkreuzer „Abebe“, der an der französischen Küste auf eine Mine lief und sank, hatte eine Größe von 7700 Tonnen und war 1902 vom Stapel gegangen. Er lief 21,3 Seemeilen und führte 500 Mann Besatzung.

Das deutsche U-Boot aus Cadix abgefahren.

Reiter meldet aus Madrid: Im Kabinetsrat wurde offiziell mitgeteilt, daß das deutsche U-Boot, welches seinerzeit in Cadix Zuflucht suchte, Freitag Morgen von dort abgefahren ist, bis zur Grenze der Hoheitsgewässer von zwei spanischen Torpedobooten begleitet.

Spanische Maßnahmen gegen die Unterseeboote.

Nach einer weiteren Neutermeldung hat der König ein Dekret unterzeichnet, durch das den Unterseebooten der kriegsführenden Mächte die Fahrt in den spanischen Gewässern und das Anlaufen spanischer Häfen verboten wird. Solche Unterseeboote werden für die Dauer des Krieges interniert.

Französische Interpellation über die Ausreise des Unterseebootes aus Cadix.

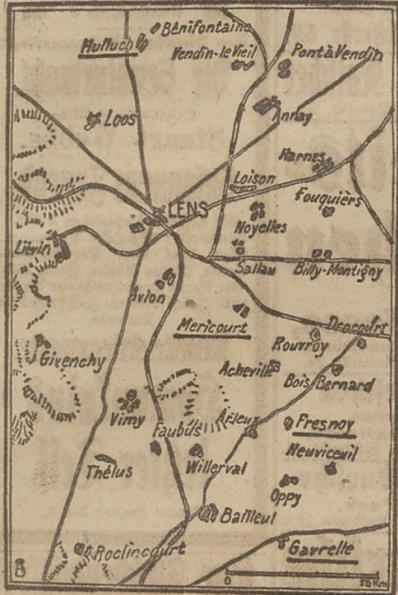
Der französische Abgeordnete Brussenapt kündigte eine Interpellation darüber an, wie die Regierung die von Spanien gefattete Ausreise des Unterseebootes 52 aus Cadix auffasse.

England erweitert die Gefahrene.

Der holländische Minister des Äußeren macht bekannt, daß die britische Regierung die Gefahrene in der Nordsee nach einer Mitteilung des holländischen Geheimes in London vom 4. Juli ab bedeu-

Eine Vergewaltigung Hollands.

Die erneute Ausdehnung der Gefahrene in der Nordsee durch England, welche die ganze holländische Küste und den größten Teil der Westküste Süllands besetzt, nimmt den Holländern fortan jeden ungehinderten Zugang ins freie Meer sowohl für ihre eigenen Schiffe, wie für die der belgischen Hilfskommission.



In den Kämpfen im Lens-Bogen.

Seit der deutschen Frontverlagerung zu Beginn des Arros-Angriffes hat der deutsche Lens-Bogen allen englischen Angriffen standgehalten. Die hier massierten deutschen Batterien haben immer wieder durch verheerendes Kanonenfeuer den gegen die Linie Méricourt-Gaavelle anstürmenden Massen schwere Verluste zugefügt.

Denizelos hat es erreicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer gestrigen Ausgabe: Der griechische Gesandte Boigroniadis hat der deutschen Regierung am Sonnabend im Austrage des Außenministers Politik die nachstehende Erklärung übermittelt: „Infolge der soeben glücklich zustande gekommenen Vereinigung der beiden bisher getrennten Parteien Griechenlands und angesichts der Tatsache, daß mehrere griechische Regimenter an der Balkanfront an den Feindseligkeiten teilnehmen, hält es die griechische Regierung nicht für möglich, weitere amtliche Beziehungen zur deutschen Regierung zu unterhalten.“

Denizelos hat sein Ziel erreicht. Unter einer geradezu lächerlichen Begründung hat er, dem Willen der Entente Folge leistend, die diplomatischen Beziehungen zu den Mittelmächten abgebrochen. Auch Griechenland tritt nun in die Reihe der Mächte ein, die außerhalb der Grenze der Neutralität zum deutschen Reich und seinen Verbündeten stehen. Nach allem, was seit der erzwungenen Abdankung König Konstantins in Athen vorgegangen ist, erscheint der Abbruch der Beziehungen Griechenlands zu den Mittelmächten lediglich als eine bereits erwartete natürliche Folge der expressiven Vergewaltigungspolitik, die den Biederband zum unbeherrschten Herrscher über das wehrlose hellenische Königreich gemacht hat.

„Post“ schreibt, eine militärische Bedeutung nicht bezuzweifeln ist. Selbst wenn Denizelos es dahin bringen sollte, das von ihm verratenen Vaterland in den Krieg mit den Mächten hineinzubringen, die dem Lande bisher Freundschaft und Wohlwollen erwiesen haben, so würde das griechische Heer niemals zu einem brauchbaren Machtkörper im Rahmen der feindlichen Offensive werden. Schon die Freiwilligen, die innerhalb der Orientarmee Sarraills das venizelistische Griechenheer dargestellt haben, waren eine Truppe von so zweifelhaftem Kampfwert, daß sie die allgemeinen Operationen mehr gehemmt als gefördert haben. Nicht allein die Unzuverlässigkeit der Elemente, aus denen es sich zusammensetzte, war der Grund hierfür, sondern vor allem die bald hervorgerufene und nicht selten in offene Feindschaft ausartende Stimmung zwischen den betrogenen Griechen und ihren sogenannten Verbündeten, die sich brutal als ihre Herren aufspielten. War also schon ein Zusammenarbeiten der Rebellen mit den Biederbandstruppen erfolglos und in seiner Wirkung geradezu kläglich geblieben, um wieviel schwieriger müßte es für die Franzosen sein, das königstreue Griechenheer ihren militärischen Zwecken dienstbar zu machen. In der Zusammensetzung, in der es sich augenblicklich befindet, würde das griechische Heer, das man man wohl ohne Übertreibung behaupten, sich niemals zum Kriege gegen Deutschland und seine Verbündeten mißbrauchen lassen. Das zeigt am besten das Beispiel des vierten griechischen Armeekorps, das sich unter dem Schutz der Mittelmächte stellte und nun seit geraumer Frist bereits in görtlich deutsche Gastfreundschaft genießt. Wollte der Biederband im Ernst die griechischen Soldaten als Schlachtopfer in seine Offensiven hegen, so müßte er schon fast die Gesamtheit der Offiziere, vor allem die Führer in höheren Kommandostellen, von ihren Posten entheben und die Lücken durch venizelistische und eigene Offiziere füllen. Abgesehen davon, daß damit noch längst keine kampffähige Truppe erzielt würde, vielmehr so mancher königstreue Soldat auch ohne das Vorbild seines Führers in der bisherigen Gesinnung festbleiben würde, so erfordert die durchgreifende Umbildung eines Heeres auch eine so ausgedehnte Zeitpanne, daß vorläufig an eine Verwendung griechischer Streitkräfte an der Front selbst im günstigsten Falle nicht zu denken wäre. Noch aber hat Griechenland uns garnicht den Krieg erklärt, und es sind durchaus wahrnehmbare Anzeichen vorhanden, daß der diplomatische Bruch bereits ein Ziel darstellt, dessen Erreichung den augenblicklichen Zwecken des Biederbandes genügt. Ausgeschlossen wäre freilich auch eine solche Schlussfolgerung des wieder zur Macht gelangten Rebellen nicht, daß seine bereits von Saloniki aus im Namen der von ihm errichteten revolutionären Regierung an die Mittelmächte ersandene Kriegserklärung jetzt von ihm, da er nun wieder die leitende Persönlichkeit auch in Athen ist, als bindend für das ganze Königreich Griechenland betrachtet würde. Eine solche Auffassung wäre aber wohl nur eine staatsrechtlich Spielerei, der sich nicht nur ein großer Teil der nicht unbedingt venizelistisch eingeschorenen leitenden Persönlichkeiten, sondern vor allem sicherlich auch König Alexander widersetzen würden. Es ist nicht anzunehmen, daß der Sohn Wunsch und Willen des Vaters deparat verleugnen würde, sein ganzes friedliches Werk mit einem Federstich zu zerstören. Die Person des jungen Königs dürfte eine Gewähr dafür sein, daß Griechenland zu ebendam weitesten Schritt, der es in das Verderben führen muß, vorläufig wohl nicht gezwungen werden soll. Doch muß man sich vor dem Glauben hüten, daß Denizelos nun, da er das Hauptziel seines Ehrgeizes erreicht hat, ein weniger wütender Kriegsbeher geworden sei. Zwischen ihm und dem König erscheint eine friedliche Regierungsarbeit nicht gut möglich, und sein neuer Gesandtschaftsbesuch, der sich den Eingriff in die Gerichtsbarkeit zum Ziele setzt, läßt den Weg erkennen, den er nächstlos zu gehen entschlossen ist.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 29. Juni. (Todesfall.) Gestern starb hier der Erste Staatsanwalt, Geheimrat Justizrat Glemann, der seit 17 Jahren an der Spitze der hiesigen Staatsanwaltschaft gestanden hat.

Wolzen, 30. Juni. (Das Urteil im Rajeß-Rakeneckenbogen.) In dem Getreideabschlagsprozeß gegen den Kaufmann Leopold Rakeneckenbogen wurde heute Abend kurz nach 9 Uhr das Urteil gefällt. Der Angeklagte wird wegen übermäßiger Preissteigerung, unbefugten An- und Verkaufs und Höchstpreisüberschreitung bei Gerste, Gemenge, Kleie und Dinkel in insgesamt 47 Fällen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, außerdem zu 875 020 Mark Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle für je 15 Mark Gefängnisstrafe bis zum Höchstmaß von zwei Jahren tritt. Acht Monate und 25 Tage Untersuchungshaft sind auf die Freiheitsstrafe anzurechnen.

Sozialnachrichten.

Thorn, 2. Juli 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Badermeister, Gefreiter Otto Kuhl (Reg.-Inf. 21) aus Stolp. (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant E. Bajhor, Sohn des Oberbaurates Dr. B. in D. Eylau; Leutnant und Adj. Erich Abraham, Sohn des Eisenbahnassistenten A. in Marienburg; Bionier-Gefreiter Wilhelm Schulz, jüngster Sohn des Stellmachermeisters Sch. aus Dorohoenhof, Kreis Katow. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Wiedenhoeft aus Stolp, Wehrmann Gniezowski aus Stargard und Musketier Heinen aus Eberfeld, sämtlich vom 2. Ers.-Batt. Res.-Inf.-Regts. 5; Schriftleiter, Sergeant Gustav Schwach aus Marienwerder. (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: die Jägermeister Crümmann im Inf.-Regt. 4, Riemann, Daus, Hoffmeyer im Inf.-Regt. 21; zu Leutnants d. R. befördert: der Bienenwachsmesser Szajnowski im Inf.-Regt. 4; der Bienenwachsmesser Groth (Danzig), Franz (Graudenz), Böhler (Detmold), Brünning (Mesechede), Stowronski (Königsberg) im Inf.-Regts. 21. (Die Rote Kreuz-Medaille) erhielten in Charlottenburg Frau Clara Gall, welcher die Stadt Thorn die Gall-Stiftung zu verdanken hat, sowie Frau Geh. Sanitätsrat Uch, Schwägerin des Herrn Bundesdirektors Uch in Thorn. (Zur Frage der Mietserhöhungen.) Aufgrund behördlicher Regelung der Erhöhung der Wohnungsmieten haben sich die Haus- und Grundbesitzer-Bereinigungen der Provinz Westpreußen wiederholt mit dieser Frage beschäftigt, und es ist, wie beispielsweise in Danzig, dieserhalb zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Behörde und den Hausbesitzern gekommen. Auch in Thorn hat die Mietstrage nunmehr durch eine Verordnung des Gouvernements infolgedessen eine Regelung erfahren, als in Zukunft Erhöhungen des Mietzinses für Wohnungen während des Krieges nur insoweit zulässig sind, als die Vermieter im Verhältnis zu den Löhnen, die sie kurz vor Ausbruch des Krieges zu tragen hatten, nach veränderter Lage der Verhältnisse nachweislich höhere Mittel aufwenden müssen, z. B. für übernommene Beheizung, Treppenbeleuchtung, laufende Wohnungsinstandhaltung u. dgl. Die Entscheidung trifft in Zukunft auf Anrufen des Mieters das städtische Miet-Einzugsamt hier endgültig. Wir verweisen im übrigen auf die im amtklichen Teile der vorliegenden Nummer befindliche Bekanntmachung des Gouvernements. (Thorner Musikschule.) Zu einer festgewordenen Gewohnheit für das Thorer Publikum sind die Schüler-Vertragsabende der Thorer Musikschule geworden. Es ist immer interessant zu beobachten, in welcher bewährter Weise die Schüler herangebildet werden; denn vom ersten Anfänger bis zum gewandten, technisch schon gut geschulten Klavierpieler kann man auf diesen Vertragsabenden die verschiedensten Schülerklassen hören und sich an ihren Leistungen erfreuen. Handhaltung, Anschlag, Rhythmus, Tonbildung, Technik, Vortragsweise, einzeln und im Zusammenspiel, gesanglich oder an Instrumenten, an jeder Art wird ernst studiert, die schönsten Erfolge zeugend. Der dichtbesetzte Saal des Viktoriaparkes erklang am Sonnabend diese Vorzüge an und spendete reichlichen Beifall. Die schönste Blüte der Schule war unstreitig das herrlich gepielte Beethoven'sche „Konzert e-moll, 1. Satz“ für Harmonium und Klavier (vierhändig); aber auch Haydn's Symphonie Es-dur, 4. Satz und die polnischen Lieder von Chopin-Vijst legten Zeugnis ab von durchgreifender Schulung. Da die Schüler-Aufführung zum besten des Roten Kreuzes stattfand, erfüllte das Programm noch eine dankenswerte Bereicherung durch den Deklamator Herrn Blank aus Dresden, der unter lebhaftem Beifall, besonders dem der Damen, mit ersten und heiteren Sachen aufwartete und für seine Unterstützung der guten Sache einen prächtigen Blumenkranz erntete. (Das polnische Thorer Hilfs-Lomitee) zur Verringerung der Kriegsmisere in Polen erzielte mit seinem am Sonntag, den 24. Juni, im Viktoriapark haltenden Gartenfest eine Einnahme von 4600 Mark. Der Betrag ist nach Abzug der entstandenen Aufwände nach Polen abgeführt worden. (Stenographen-Verein Stolze-Schrey.) Die Monatsversammlung findet am Mittwoch, 4. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel Dylewski statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratung über einen Ausflug nach Dittomekko. (Der gestrige Sonntag) war den Ausflüglern sowohl wie den Ausgehenden nicht sehr hold. Während am frühen Morgen die Sonne vom wolkenlosen Himmel strahlte und einen warmen, sonnigen Juli-Sonntag versprach, nahm während des Vormittags die Bewölkung zu, und gegen 10 Uhr gab es sogar einige Spritzer. Das Vromenabentouren der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176, das neuerdings anscheinend zu einer von der jungen Welt freudig begrüßten Gewohnheit werden soll und geteilt auf dem Theaterplatz stattfand, erzielte sich wieder eines starken Besuches. Wie im Aprilmonat, änderte sich im weiteren Verlauf des Sonntags das Wetter. Trotz des Umflasses des sonnigen Wetters in Gewitterrollen und vereinzelter geringer Regenfälle, die eine erhebliche Windverstärkung und mit dieser im Gefolge stehende Abkühlung brachten, waren die Nachmittags- und Abendkonzerte durchweg gut besucht, besonders das dritte Wohlwollenskonzert der Kapelle des an der Front befindlichen Infanterie-Regiments Nr. 21 unter Leitung des Obermusikmeisters Böhme im „Tivoli“, die sich vor ihrer Abreise zur Front noch zu einem Konzert entschlossen hatte. Die weiter entfernten gelegenen Ausflugsorte, wie beispielsweise Waldow, lagen im Bereich eines mit starken Regenfällen verbundenen Gewitters, das die Ausflügler zu eiligem Gebrauch des näheren Regenschirmes nötigte. (Ein falsches Gerücht) verbreitete sich gestern Nachmittag in den Thorer Straßen. Dem Gerücht zufolge sollte in der Nähe von Weses Rümpe ein Polizeibeamter erschossen worden sein. Nachforschungen ergaben, daß dies Gerücht gänzlich erfunden war. (Unfall.) Einen komplizierten Bruch des rechten Oberarmes zog sich heute Vormittag der 10-jährige Schüler Alexander Komalski an, indem er am Wollmarkt aus der in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn stürzte. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus übergeführt. (Einkaufsdrück) Mittels Nachmittags drangen Sonntag Abend zwischen 9 und 10 Uhr Diebe in das Geschäftsflokal des Kaufmanns Emil Willmarck, Gerechtigkeitstraße, räumten die Ladenkasse, enthaltend 47,25 Mark, aus und stahlen neben Kleinen Notwein im Werte von 31,50 Mark, drei Flaschen Wein im Werte von 18 Mark, drei Flaschen Cognac, die Flasche zu 13 Mark, und 500 Zigarren im Werte von 18 Mark. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. Man nimmt an, daß es sich bei diesem Diebstahl auch wieder um halbwillkürliche Burlesken handelt. (Gefunden) wurden ein Fahrrad und ein Geldbetrag.

„Post“ schreibt, eine militärische Bedeutung nicht bezuzweifeln ist. Selbst wenn Denizelos es dahin bringen sollte, das von ihm verratenen Vaterland in den Krieg mit den Mächten hineinzubringen, die dem Lande bisher Freundschaft und Wohlwollen erwiesen haben, so würde das griechische Heer niemals zu einem brauchbaren Machtkörper im Rahmen der feindlichen Offensive werden. Schon die Freiwilligen, die innerhalb der Orientarmee Sarraills das venizelistische Griechenheer dargestellt haben, waren eine Truppe von so zweifelhaftem Kampfwert, daß sie die allgemeinen Operationen mehr gehemmt als gefördert haben. Nicht allein die Unzuverlässigkeit der Elemente, aus denen es sich zusammensetzte, war der Grund hierfür, sondern vor allem die bald hervorgerufene und nicht selten in offene Feindschaft ausartende Stimmung zwischen den betrogenen Griechen und ihren sogenannten Verbündeten, die sich brutal als ihre Herren aufspielten. War also schon ein Zusammenarbeiten der Rebellen mit den Biederbandstruppen erfolglos und in seiner Wirkung geradezu kläglich geblieben, um wieviel schwieriger müßte es für die Franzosen sein, das königstreue Griechenheer ihren militärischen Zwecken dienstbar zu machen. In der Zusammensetzung, in der es sich augenblicklich befindet, würde das griechische Heer, das man man wohl ohne Übertreibung behaupten, sich niemals zum Kriege gegen Deutschland und seine Verbündeten mißbrauchen lassen. Das zeigt am besten das Beispiel des vierten griechischen Armeekorps, das sich unter dem Schutz der Mittelmächte stellte und nun seit geraumer Frist bereits in görtlich deutsche Gastfreundschaft genießt. Wollte der Biederband im Ernst die griechischen Soldaten als Schlachtopfer in seine Offensiven hegen, so müßte er schon fast die Gesamtheit der Offiziere, vor allem die Führer in höheren Kommandostellen, von ihren Posten entheben und die Lücken durch venizelistische und eigene Offiziere füllen. Abgesehen davon, daß damit noch längst keine kampffähige Truppe erzielt würde, vielmehr so mancher königstreue Soldat auch ohne das Vorbild seines Führers in der bisherigen Gesinnung festbleiben würde, so erfordert die durchgreifende Umbildung eines Heeres auch eine so ausgedehnte Zeitpanne, daß vorläufig an eine Verwendung griechischer Streitkräfte an der Front selbst im günstigsten Falle nicht zu denken wäre. Noch aber hat Griechenland uns garnicht den Krieg erklärt, und es sind durchaus wahrnehmbare Anzeichen vorhanden, daß der diplomatische Bruch bereits ein Ziel darstellt, dessen Erreichung den augenblicklichen Zwecken des Biederbandes genügt. Ausgeschlossen wäre freilich auch eine solche Schlussfolgerung des wieder zur Macht gelangten Rebellen nicht, daß seine bereits von Saloniki aus im Namen der von ihm errichteten revolutionären Regierung an die Mittelmächte ersandene Kriegserklärung jetzt von ihm, da er nun wieder die leitende Persönlichkeit auch in Athen ist, als bindend für das ganze Königreich Griechenland betrachtet würde. Eine solche Auffassung wäre aber wohl nur eine staatsrechtlich Spielerei, der sich nicht nur ein großer Teil der nicht unbedingt venizelistisch eingeschorenen leitenden Persönlichkeiten, sondern vor allem sicherlich auch König Alexander widersetzen würden. Es ist nicht anzunehmen, daß der Sohn Wunsch und Willen des Vaters deparat verleugnen würde, sein ganzes friedliches Werk mit einem Federstich zu zerstören. Die Person des jungen Königs dürfte eine Gewähr dafür sein, daß Griechenland zu ebendam weitesten Schritt, der es in das Verderben führen muß, vorläufig wohl nicht gezwungen werden soll. Doch muß man sich vor dem Glauben hüten, daß Denizelos nun, da er das Hauptziel seines Ehrgeizes erreicht hat, ein weniger wütender Kriegsbeher geworden sei. Zwischen ihm und dem König erscheint eine friedliche Regierungsarbeit nicht gut möglich, und sein neuer Gesandtschaftsbesuch, der sich den Eingriff in die Gerichtsbarkeit zum Ziele setzt, läßt den Weg erkennen, den er nächstlos zu gehen entschlossen ist.

Letzte Nachrichten.
Die Notwendigkeit für die russische Offensive.
Berlin, 2. Juli. „Dinnerpool Post“ schreibt am 22. Juni, daß die Bemerkung in Rußland ernste Folgen für die Entente haben zu sollen scheine. Ein Berichterstatter, der kürzlich von siebenwöchiger Aufenthalt in Rußland zurückkehrte, äußerte, daß eine ernste Hungersnot bevorstehe. Das englische Blatt leitet daraus die Notwendigkeit einer neuen russischen Offensive ab. Einsichtige Kreise in Rußland selbst aber mögen die dringende Notwendigkeit daraus erkennen, rechtzeitig Frieden zu schließen, damit bereits in diesem Herbst eine wenigstens normale Feldbestellung möglich wird. Nur durch eine gute Ernte kann Rußlands Volkskraft soweit gehoben werden, daß es nicht in völlig finanzieller und wirtschaftlicher Abhängigkeit von seinen Verbündeten gerät.
Wiener Pressstimmen zur Rede Lloyd Georges.
Wien, 1. Juli. In Besprechung der Rede Lloyd Georges schreibt die „Neue Freie Presse“, daß sie von den früheren Kundgebungen wesentlich verschieden sei. Lloyd George zeigte heute der Welt zum erstenmal den Entwurf wichtiger Bedingungen seines Friedens, eines Verständigungsfriedens. Deutschland wird die Lasten des Krieges zu tragen haben, nach veränderter Lage der Verhältnisse nachweislich höhere Mittel aufwenden müssen, z. B. für übernommene Beheizung, Treppenbeleuchtung, laufende Wohnungsinstandhaltung u. dgl. Die Entscheidung trifft in Zukunft auf Anrufen des Mieters das städtische Miet-Einzugsamt hier endgültig. Wir verweisen im übrigen auf die im amtklichen Teile der vorliegenden Nummer befindliche Bekanntmachung des Gouvernements. (Thorner Musikschule.) Zu einer festgewordenen Gewohnheit für das Thorer Publikum sind die Schüler-Vertragsabende der Thorer Musikschule geworden. Es ist immer interessant zu beobachten, in welcher bewährter Weise die Schüler herangebildet werden; denn vom ersten Anfänger bis zum gewandten, technisch schon gut geschulten Klavierpieler kann man auf diesen Vertragsabenden die verschiedensten Schülerklassen hören und sich an ihren Leistungen erfreuen. Handhaltung, Anschlag, Rhythmus, Tonbildung, Technik, Vortragsweise, einzeln und im Zusammenspiel, gesanglich oder an Instrumenten, an jeder Art wird ernst studiert, die schönsten Erfolge zeugend. Der dichtbesetzte Saal des Viktoriaparkes erklang am Sonnabend diese Vorzüge an und spendete reichlichen Beifall. Die schönste Blüte der Schule war unstreitig das herrlich gepielte Beethoven'sche „Konzert e-moll, 1. Satz“ für Harmonium und Klavier (vierhändig); aber auch Haydn's Symphonie Es-dur, 4. Satz und die polnischen Lieder von Chopin-Vijst legten Zeugnis ab von durchgreifender Schulung. Da die Schüler-Aufführung zum besten des Roten Kreuzes stattfand, erfüllte das Programm noch eine dankenswerte Bereicherung durch den Deklamator Herrn Blank aus Dresden, der unter lebhaftem Beifall, besonders dem der Damen, mit ersten und heiteren Sachen aufwartete und für seine Unterstützung der guten Sache einen prächtigen Blumenkranz erntete. (Das polnische Thorer Hilfs-Lomitee) zur Verringerung der Kriegsmisere in Polen erzielte mit seinem am Sonntag, den 24. Juni, im Viktoriapark haltenden Gartenfest eine Einnahme von 4600 Mark. Der Betrag ist nach Abzug der entstandenen Aufwände nach Polen abgeführt worden. (Stenographen-Verein Stolze-Schrey.) Die Monatsversammlung findet am Mittwoch, 4. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel Dylewski statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratung über einen Ausflug nach Dittomekko. (Der gestrige Sonntag) war den Ausflüglern sowohl wie den Ausgehenden nicht sehr hold. Während am frühen Morgen die Sonne vom wolkenlosen Himmel strahlte und einen warmen, sonnigen Juli-Sonntag versprach, nahm während des Vormittags die Bewölkung zu, und gegen 10 Uhr gab es sogar einige Spritzer. Das Vromenabentouren der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176, das neuerdings anscheinend zu einer von der jungen Welt freudig begrüßten Gewohnheit werden soll und geteilt auf dem Theaterplatz stattfand, erzielte sich wieder eines starken Besuches. Wie im Aprilmonat, änderte sich im weiteren Verlauf des Sonntags das Wetter. Trotz des Umflasses des sonnigen Wetters in Gewitterrollen und vereinzelter geringer Regenfälle, die eine erhebliche Windverstärkung und mit dieser im Gefolge stehende Abkühlung brachten, waren die Nachmittags- und Abendkonzerte durchweg gut besucht, besonders das dritte Wohlwollenskonzert der Kapelle des an der Front befindlichen Infanterie-Regiments Nr. 21 unter Leitung des Obermusikmeisters Böhme im „Tivoli“, die sich vor ihrer Abreise zur Front noch zu einem Konzert entschlossen hatte. Die weiter entfernten gelegenen Ausflugsorte, wie beispielsweise Waldow, lagen im Bereich eines mit starken Regenfällen verbundenen Gewitters, das die Ausflügler zu eiligem Gebrauch des näheren Regenschirmes nötigte. (Ein falsches Gerücht) verbreitete sich gestern Nachmittag in den Thorer Straßen. Dem Gerücht zufolge sollte in der Nähe von Weses Rümpe ein Polizeibeamter erschossen worden sein. Nachforschungen ergaben, daß dies Gerücht gänzlich erfunden war. (Unfall.) Einen komplizierten Bruch des rechten Oberarmes zog sich heute Vormittag der 10-jährige Schüler Alexander Komalski an, indem er am Wollmarkt aus der in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn stürzte. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus übergeführt. (Einkaufsdrück) Mittels Nachmittags drangen Sonntag Abend zwischen 9 und 10 Uhr Diebe in das Geschäftsflokal des Kaufmanns Emil Willmarck, Gerechtigkeitstraße, räumten die Ladenkasse, enthaltend 47,25 Mark, aus und stahlen neben Kleinen Notwein im Werte von 31,50 Mark, drei Flaschen Wein im Werte von 18 Mark, drei Flaschen Cognac, die Flasche zu 13 Mark, und 500 Zigarren im Werte von 18 Mark. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. Man nimmt an, daß es sich bei diesem Diebstahl auch wieder um halbwillkürliche Burlesken handelt. (Gefunden) wurden ein Fahrrad und ein Geldbetrag.
Wetteranfrage.
(Mittteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 3. Juli.
Seiter, Temperatur wenig geändert, vereinzelt Gewitter.

**Elsa Henkelmann
Waldemar Wandel**
Berlobte.
Thorn im Juni 1917 Görlitz

Kriegsgetraut:
Bruno Gehrke, Lt. d. L.
Elisabeth Gehrke, geb. Czarnecka.
Thorn den 2. Juli 1917.

Die Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen Hoherfreut an
W. Heinrich, Bezirksfeldwebel, u. Frau Elisabeth, geb. Kauss.
Hohenstraße den 28. Juni 1917.

Bekanntmachung.
Aufgrund des § 9b des Gesetzes über den Besetzungszustand vom 4. 6. 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. 12. 1915, R.-G.-Bl. S. 813, wird folgendes angeordnet:
Erhöhungen des Mietzinses für Wohnungen aller Art und Geschäftsräume der Minderkaufleute und Handwerker während des Krieges sind nur insoweit zulässig, als die Vermieter im Vergleich zu den Lasten, die sie kurz vor Ausbruch des Krieges für die Wohnungen zu tragen hatten, nach veränderter Lage der Verhältnisse nachweislich höhere Mittel aufwenden müssen, z. B. für übernommene Beheizung, Treppenbeleuchtung, laufende Wohnungs- und Instandhaltung u. dergl.
Ob die Voraussetzungen für Mietserhöhung erfüllt sind, entscheidet auf Anrufen des Mieters der Magistrat (Mietereinigungsamt, hier), demgegenüber der Vermieter beweispflichtig ist, endgültig. Vorstehende Festsetzungen gelten auch für Vereinbarungen mit neuen Mietern.
Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe geahndet.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Thorn den 2. Juli 1917.

Gouvernement Thorn.
Der Gouverneur.
F. V.
gez.: **Brosius, Generalleutnant.**

Am Dienstag den 3. Juli 1917
nachmittags 5 Uhr findet in der Säug-
lingsfürsorgeanstalt Verberstr. 17, die
unentgeltliche

**Unterjuchung
sämtlicher Sänglinge**
durch Herrn Sanitätsrat Dr. Wolpe,
F. V. statt.
Mütter und Pflegemütter haben
pünktlich zu diesem Termin
zu erscheinen.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Donnerstag den 5. Juli, 9 Uhr
im Verkauf von 52 alten Hand-
sägen (Wald meist Brennholz) in
einzelnen Losen am Thorner
Winterhafen - Fischereivorstadt -
und anschließend daran Verkauf
ines alten Transportkahns, Brad,
d. 30 fm Brennholz an der
Reichel vor Wiefestämme.
Fortifikation.

Zum Kontursverfahren über das
Vermögen der Landwirtschaftlichen
Genossenschaft für Geld- und
Warenerwerb G. G. m. u. H. in
Schönsee wird zum Konturs-
verwalter in Vertretung des im
Feld befindlichen Herrn Justiz-
rats Wada Herr Rechtsanwalt
Kirschbaum in Thorn bestellt.
Thorn den 18. Juni 1917.

Königliches Amtsgericht.
Zu der Kontursache über das
Vermögen der Landwirtschaftlichen
Genossenschaft für Geld- und
Warenerwerb G. G. m. u. H. in
Schönsee werden als Mitglieder
vorläufiger Gläubigeraus-
wusses bestimmt:
Kaufmann Westphal, Berlin
W. 62, Wormserstraße 1,
Kaufmann Richard Toppel, Ber-
lin-Lichterfelde, Steglitzerstr. 34.
Thorn den 28. Juni 1917.

Königliches Amtsgericht.
Das Handelsregister ist bei
Firma Heinrich Lüttmann,
Schiff mit beschränkter Haft-
in Thorn eingetragen:
durch Beschluss der Gesellschafter
vom 11. Mai 1917 ist der § 7 des
Gesellschaftsvertrages über die
Zahl der Geschäftsführer und ihre
Vertretungsbefugnis geändert. Die
Zahl der Geschäftsführer ist auf
festgelegt. Die Geschäftsführer
sind nun gemeinschaftlich die Ge-
sellschaft zu vertreten berechtigt.
Als zweiter Geschäftsführer ist
Herr Otto Reitz in Thorn
ernannt. Bevollmächtigter
Geschäftsführer Paul
ann.
Thorn den 29. Juni 1917.
Königliches Amtsgericht.

Privatpfänden
zum Einlösen gesucht (Französisch,
Mathematik etc.). Gest. Angebote unter
J. 1834 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Die Goldankaufsstelle Thorn,
am Seglertor,
ist künftig nur noch Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.
Auch außerhalb dieser Zeit wird Gold und Platin in den
Geschäftsstunden der Handelskammer gegen Quittung an-
genommen.

Niemand kennt den

Tod!

und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück
ist! So sprach der große griechische Weise Sokrates vor beinahe 2000
Jahren. Doch auch heute irren viele noch im Dunkeln. Für sie ist der
Tod „ein Sprung in die Finsternis“.
Wir fragen uns, gerade in der heutigen Zeit, sehr oft
**Was wird aus unseren Toten?
Gibt es ein Wiedersehen?**

ohne für diese doch so überaus wichtige Frage eine befriedigende Antwort
zu finden.

Das Buch
„Gibt es ein
**Fortleben
nach dem
Tode?**“

will an Hand von zahllosen Begebenheiten aus der Vergangenheit und
Gegenwart den Nachweis erbringen, daß unsere Toten weiterleben und
wir überzeugt sein dürfen, sie einst wiederzusehen.

Aus dem Inhalt:
Vorwort: Den Lebenden zum Trost! Die Entstehung der
Erde und das Rätsel der Menschwerdung. — Wer ist die Menschheit?
— Was ist Gott? — Wie müssen wir uns Gott vorstellen?
— Welchen Sinn hat unser Leben? — Der Weltkrieg. — Der Söldner.
— Söldner und Fügung? — Wie läßt sich unsere Unsterblichkeit beweisen?
— Die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. — Die Trennbarkeit der
Seele vom Körper im Experiment. — Der organische und der geistige
Leib. — Sonderbare Begebenheiten. — Ein merkwürdiges Erlebnis
Goethes. — Mystische Erscheinungen. Das zweite Gesicht. — Gedanken
sind Seelenkräfte. — Rätselhafte Erscheinungen bei Sterbenden. —
Was ist die Seherin von Prevorst? — Der Spiritismus. — Justus Kerner
und die Seherin von Prevorst. — Können Verstorbene vom Jenseits
zurückkehren? — Ist ein Verkehr mit ihnen möglich? — Die Gefahren
des Spiritismus. — Wirtschaftliche und gesundheitliche Schädigungen. —
Wo sind die Toten? — Himmel oder Hölle? — Es gibt ein Wieder-
sehen!
Das Werk ist zu beziehen zum Preis von M. 2.20 portofrei, bei
Nachnahme 20 Pf. mehr, durch den
Zentral-Verlag, Stuttgart 184.
Eberhardstraße 4 C.

Königl. Klassen-
preuß. Lotterie.
Zu der am 10. u. 11. Juli 1917
stattfindenden Ziehung der 1. Klasse
236. Lotterie sind
1 1 1 1 1 1 1 Lose
zu 40 20 10 5 Mark
zu haben.
Dombrowski,
Königl. preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelm-
platz, Fernsprecher 842.

**Von der
Reise zurück.
Dr. med. Gerbis.**
Neußädtischer Markt 24.
Sprechzeit 11-12, 3-5 Uhr.
Fernruf 1017.
Künstliche Gebisse
H. Schneider, Neußädt. Markt 22.
Größere Posten
Zigarren
von 140 bis 300 Mark verkauft ohne
Probestellung aus dem Lager
M. Zelma, Breitenstraße 25, 1.
Zigarren, Zigaretten engros.

1 a Sanbenneke,
Dugend 6 Mark!
Stück 60 Wg., Spitze und Haarstelle
zur modernen Frisur, jetzt sehr billig.
B. Araczevski, Culmerstr. 24.
25 000 Mark
(auch geteilt) auf mündeliche Hypothek
zu vergeben.
Angebot unter B. 1352 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.
Kinderfräulein
für besseres Haus sucht sofort Stellung.
Angebot unter H. 1358 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Schlosser,
die im Fensterbau erfahren sind aus
dem Bereiche des 20. Armee-korps für
dauernde Arbeit gesucht, ebenso
ein Meister.
Schriftliche Bewerbungen erbiten
Gebr. Schlieper,
Lych Dipp., Steinstraße 12.

Ziegelei-Park.
Dienstag den 3. Juli:
Großes Promenaden-Konzert,
(Streichmusik)
ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatzbatts. Inf. Nr. 176,
Musikleiter: Herr Bizfeldwibel v. Wilmshorst.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg., Familien zu 3 Personen 50 Pfg.

**Arbeiter
und Arbeiterinnen**
gesucht.
**Dampfziegelei Lüttmann,
Grantschen.**

Einen alt. Kutscher,
der auch Wohnung erhalten kann, sucht
Paul Meyer, Brombergerstr. 82

Älterer Kutscher
zum baldigen Antritt gesucht.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Einen zuberl. Kutscher
sucht **A. Freining, Mauerstr. 50.**

Arbeits-
burschen
stellt ein
Gustav Weese,
Web- und Sonntagskuchen-Fabrik,
Thorn-Moder, Fritschenerstr. 22.

Arbeitsburschen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
H. H. Reglinski,
Weingroßhandel, Brückenstr. 11.

Ein Arbeitsbursche
wird eingestellt. **E. Puch,**
Töpfermeister, Hofstraße 11 a.

Laufbursche
kann sich melden.
G. Schilling, Breitenstr. 38.

Laufbursche
wird gesucht.
Antonie Feldarstillerie-Regts. 81.

Laufburschen
sucht von sofort
F. Duszynski, Zigarrenhandlung.

Laufjunge
für nachmittags wird gesucht.
J. Krzyminski, Schillerstr. 18.

Jüngere Kontoristin
für mein Dampfzweigwerk zu baldiger
Antritt gesucht. Meldungen mit Lebens-
lauf und Zeugnisabschriften an
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Sigung
Mittwoch, 4. Juli, abds. 8 Uhr,
Hotel Dylewski.

ODEON
Lichtspiele.
Gerechstraße 3.
Von Dienstag bis Donnerstag:
Die Senatormahl.
Detektivfilm 4 Akten.
Stuart Webbs.
Suffannens Jugend.
Ein höchst interessantes Lustspiel in 3 Akten.
Sauptrolle: **Hedda Vernon.**
Olga Engl vom Komödienhaus
Berlin, Marga Köhler, Ferni Sitta
vom Neuen Operntheater Berlin
und Josef Kömer, Hoffgaulpieler
Karlsruhe.
Neueste Kriegswache.
Sommulus
lekter Teil
kommt Freitag den 6.

Eine Flaschenpflanzfrau
verlangt von sofort
Moede, Gerechstraße 5.
Täglich 10 Mk. zu verdienen. Näh.
bis
Schultz, Adressenverlag, Köln 162.

Zwei Elektro-Motore
sucht auf 2 bis 3 Wochen zu leihen
Thorne Branhaus.

Wer reinigt Bettfedern?
Angebote unter L. 1336 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Herzenswunsch!
Zwei alte, häßl. u. ungebild. Mädchen
suchen die Bekanntschaft zweier Lebens-
gefährten, zwecks Heirat.
Gest. Angebote mit Bild unter C.
1353 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10 Mk. Belohnung
zähle Demjenigen, der mir den Dieb nach-
weisen kann, der von meinem Pachtlande
bei Grünhof Grünfutter abschneidet, sodas
ich denselben gerichtlich belangt kann.
M. Bartel, Waldstr. 43.

50 Mk. Belohnung
erhält Demjenige, der mir den Dieb, wof-
er mir Mittwoch Nacht meine Pferde-
geschüre gestohlen hat, so nachweist, das
ich ihn gerichtlich belangt kann.
Eggert, Sämannstr. 6. Thorn.

Auf dem Wege Bahnhof Moder zur
Brombergerstraße, ein
Flieger-Beobachter-
Abzeichen
verloren gegangen. Abzugeben gegen
hohe Belohnung.
Geschäftsstelle
der Flieger-Beobachter-Schule.

Verloren
Beiliche mit größerem Geldinhalt
Sonnabend Vorm. in Moder.
Abzugeben gegen hohe Belohnung bei
Herrn Fleischermeister Basler.

2 Anabenschürzen
(arin und blau) Sonntag abends Culmer
Borstadt verloren. Der ehrl. Finder
wird geb. se abzug. Culmer Chauffee 135.

Ein schwarzes Portemonnaie
am Sonntag Vormittag in
der Culmerstraße verloren. Der ehrl. Finder
wird gebeten, dasselbe in der Ge-
schäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(7. weites Blatt.)

Feuerkämpfe auf der ganzen Front.

(150. Kriegswoche.)

Von einem inaktiven Offizier.

Auf allen Fronten waren in der letzten Woche die Artilleriekämpfe von besonderer Heftigkeit, während die Infanteriegänge nicht den Charakter von gewaltsamen Erkundungen trugen. Nur an einigen Stellen der Westfront wurden von tapferen deutschen Abteilungen Vorstöße zu dem Zweck unternommen, die deutschen Linien auf günstigere Stellen vorzuschieben, die alle zu dem angestrebten Erfolge führten. Ein ernstes Engagement war indessen am 25. Juni zu verzeichnen. Bei der letzten Offensive Cadornas gegen die Tiroler Front unserer Verbündeten war ein Stück des Grenzlandes in italienischen Besitz geblieben. Dies ließ den tapferen österreichischen Truppen keine Ruhe, bis sie die Italiener vom Monte Ortigara wieder vertrieben hatten.

Am der englischen Front ließ das heftige Artilleriefeuer zeitweilig infolge getrübteter Sichtverhältnisse nach. Dagegen fanden zahlreiche Infanterievorstöße zwischen dem La-Bassecanal und dem Senesbache statt. Besonders waren die Kämpfe in der Gegend von Lens und des Souchezabschnittes heftig. Längs der französischen Front dauerte das Geschützfeuer vom Damenweg über die Champagne bis zur Maas an. Die französischen Wiedereroberungsversuche des von uns bei Baugailion genommenen Geländes wurden sämtlich blutig abgewiesen. In der Gegend des Hurtebischhofes ist es dagegen den Franzosen gelungen, in Teile unserer vordersten Gräben einzudringen. In Wolhynien, Galizien und den Karpaten war die russische Artillerietätigkeit lebhaft und hat stellenweise planmäßig angehalten. Südwestlich von Luzk und zwischen Strypa und Dnjester wurden mehrfach russische Streifabteilungen verjagt.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz bemühten sich unsere Verbündeten durch einen überraschenden Vorstoß des Grenzlandes im Sukanatal wieder und machten dabei 62 Offiziere und 1870 Mann zu Gefangenen, während 7 Geschütze, 50 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer sowie außerdem 2000 Gewehre erbeutet wurden. Außerdem erlitten die überraschten Italiener schwere blutige Verluste.

In Mazedonien sind die Bulgaren den britischen Nachhut bis an die Struma gefolgt. Die Hauptkräfte von Sarraills rechtem Flügel haben sich hinter den Krusza-Balkan zurückgezogen. Am Doiransee und im Cernabogon lebte die Gefechtsfähigkeit wieder auf. An eine neue Offensive Sarraills ist aber wohl nicht eher zu denken, als bis das griechische Heer reorganisiert und den Verbänden der Alliierten eingefügt ist. Darüber dürften aber selbst im günstigsten Falle mindestens 3 Monate verstreichen. Bei der großen Offensive, die im Lager unserer Feinde emsig vorbereitet wird, dürfte die Sarraill-Armee jedenfalls keine besondere Rolle spielen. Ein Teil der Truppen, und zwar ihre wertvollsten Kontingente, werden deshalb auch nach der Westfront zurückgebracht.

Was endlich die Lage bei unsern türkischen Bundesgenossen anbetrifft, so konnten sie an der Kaukasusfront zusammen mit türkischen Irregulären recht bemerkenswerte Erfolge erzielen. Der russische Südflügel ist dadurch in eine so schwierige Lage geraten, daß er wahrscheinlich zurückgenommen werden muß, wodurch die Verbindung mit den Engländern in Bagdad wieder zerschnitten werden würde. Unsere Flieger und U-Boote leisteten auch in der verflochtenen Woche treffliche Arbeit. Leider aber erlitt die Flugwaffe durch den Tod des hoffnungsvollen Fliegers Leutnant Almenroder einen schweren Verlust. Der junge Offizier siegte in den wenigen Monaten, die er von Januar bis Mitte Juni an der Westfront tätig war, über 30 feindliche Flieger und war jetzt schon eines der erfolgreichsten Mitglieder der Jagdtaschel-Richtwagen. Aber es ist dafür gesorgt, daß Andenken wie Vorbild dieses tüchtigen Mannes nicht vergessen werden.

Lloyd Georges schwache Zuversicht.

Der Premierminister Lloyd George hielt am Freitag in Glasgow, als ihm die Ehrenbürgererschaft angeboten wurde, die angekündigte Rede. Er sagte: Nie brauchten Männer mehr Sympathie und Mitwirkung, als die die Nation jetzt führen. Man vertraute uns das Ruder an inmitten eines rasenden Sturmes. England widerstand bisher jedem Sturm, aber der Orkan ist noch nicht vorüber, und wir werden unsere ganze Geduld, unsere ganze Ausdauer und unsern ganzen Mut brauchen, um das Land durch jenen Sturm hindurch zu steuern, ohne

daß das Schiff zerschellt. Sie werden mich fragen: Welche Fortschritte machen wir?, und ich werde Ihnen meine Ansicht sagen: Ich schwimme inmitten der Vermirungen, der Schwierigkeiten und der Sorgen eines der schrecklichsten Kriege. Aber dennoch bin ich überzeugt, daß wir die Schwierigkeiten überwinden werden, wenn wir bei unserm Sinn beharren. Die militärische Lage hat sich infolge der aufsehenerregenden Ereignisse in Rußland zweifellos zu unserm Nachteil verändert, aber im Laufe der Zeit werden uns jene Ereignisse nützen. Was sich an der Westfront begab, beweist, daß wir unser Ziel in diesem Jahre erreichen können, wenn sämtliche Armeen der Verbündeten bereit gewesen wären, überall gleichzeitig anzugreifen. Die russische Umwälzung hat, wie wohlthätig sie auch immer ist und so groß ihre Ergebnisse auch sein mögen, zweifellos den absoluten Sieg verzögert. Ein Kranke, der leidet wie Rußland, braucht zu seiner Genesung Zeit, aber die Konstitution des russischen Volkes ist vorzüglich, und so wird jenes Volk sich erholen und sich stärken und mächtiger zeigen, als je zuvor. Mittlerweile trugen Frankreich, Italien und wir selbst einen großen Teil der gemeinschaftlichen Bürde. Wenn wir dabei verlagert hätten, würde eine Katastrophe über die Demokratien der Welt gekommen sein. Die Stärke Englands, die in die Bresche sprang, rettete wieder einmal die Frage der Menschheit. (Beifall.) Jetzt aber gewinnt Rußland täglich an Kraft, es hat auch eine ausgezeichnete Regierung, es hatte nie eine bessere, und seine Kraft wird in Zukunft durch die Freiheit erhöht. Amerika, das immer das Bollwerk der Freiheit war, beginnt jetzt seine tapferen Söhne nach der Wallstadt in Europa zu schicken. Deshalb wird unser Sieg vollständiger sein, als wir erhoffen konnten. Der Sieg ist sicher, aber nur unter der Bedingung, daß wir des Tauchbootkrieges Herr werden und ihn in die Schranken zurückweisen. Die Verluste sind schwer und werden uns zu weiteren Einschränkungen des Handels, vielleicht auch zu Entbehrungen nötigen. Das hängt aber von der Selbstbeschränkung der Nation ab. Die Regierung gelangt, nachdem sie die Aussichts-Möglichkeiten sorgfältig prüfte und die besten Ratgeber zu Worte zog, zu der Überzeugung, daß die Unterseeboote weder uns in England ausschlagern noch unsere Armee im Auslande schwach machen können. (Beifall.) Unsere Verluste im Mai und Juni waren schwer, aber doch um einige 100 000 Tönnen geringer, als die Admiraltät erwartet hatte. Wir haben sie jetzt erwischt. (Beifall.) Maßnahmen sind getroffen worden, um ihnen in die Quere zu kommen und sie zu vernichten. (1.) Dieser Krieg wird zuende sein, wenn die Alliierten das Ziel erreicht haben, das sie sich gesteckt haben, als sie die Herausforderung, die Deutschland der Zivilisation zuschleuderte, übernahmen, aber wenn er nur um eine Stunde früher beendet würde, so wäre dies das größte Unglück, das je über die Menschheit gekommen ist. (Beifall.) Man sagt, das Volk in Deutschland sei bereit, uns Genugtuung und Frieden zu geben. Zweifellos können wir jetzt für einen gewissen Preis Frieden haben, denn Deutschland braucht Frieden, aber das ist ein Frieden, der Deutschland die wirtschaftliche und sonstige Aussicht über die Länder geben würde, die es befehzt hat. Mesopotamien, einst der Garten von Eden und die Kornkammer der Welt, ist jetzt unter türkischer Herrschaft eine Wildnis. Was aus Mesopotamien werden soll, muß der Friedenskonferenz überlassen bleiben. Es kann niemals der dauernden Tyrannie der Türkei überlassen werden, und das selbe gilt für Armenien. Was das Schicksal der deutschen Kolonien betrifft, so müssen die Wünsche der Einwohner ausschlaggebend sein. Unentwickelte Völker werden vermutlich sanftere als die deutschen Hände brauchen, um von ihnen regiert zu werden. Ist auf deutscher Seite irgendein Wunsch vorhanden, sich mit diesen Hauptbedingungen abzufinden? Der österreichische Ministerpräsident hat jedoch erst den Grundlag abgelehnt, daß das Schicksal der Völker nach deren eigenen Wünschen gestaltet werden muß. Aber, solange das nicht erreicht wird, gibt es keinen Frieden. Oder wenn wir Frieden hätten, so gäbe es keine Gewähr für seine Dauer. Ein Frieden auf billiger Grundlage würde von den Völkern nicht gebrochen werden. Für einen dauernden Frieden liegt die Gewähr in der Vernichtung der militärischen Macht Preußens; die beste Gewähr würde die Demokratisierung der deutschen Regierung sein. Niemand will den Deutschen die Art ihrer Regierung vorschreiben, aber wir würden mit einem demokratischen Deutschland in ganz andern Geist, Haltung und Gesinnung in Unterhandlungen eintreten, als mit einem, das von dem angrißlustigen und anmaßenden Geiste des preußischen Militarismus beherrscht wird, und die Regierungen der Alliierten würden klug handeln, wenn sie diese Unterscheidung in ihrer allgemeinen Haltung in jeder Erörterung über Friedensbedingungen vorzunehmen würden. Europa ist wieder getränkt von dem Blute seiner Tapferen und Besten, aber ver-

gessen wir nicht die lange Reihe geheiligter Ursachen, sie sind Stationen auf dem Kreuzwege zur Befreiung der Menschheit. Ich rufe auf die Völker unseres Landes und außerhalb, daß sie fortfahren im Kampf für das große Ziel der internationalen Rechte und der internationalen Gerechtigkeit, sodaß nie wieder die grausame Gewalt auf dem Throne der Gerechtigkeit sitzen und barbarische Kraft das Zepter der Freiheit schwingen möge.

Lloyd George hat sich abermals veranlaßt gesehen, seiner Redelust die Zügel schießen zu lassen. Sein neuestes Produkt ist eine abermalige Mischung von Tatsächlichem mit Possenhaftem und Gelogenem mit Wahrem. Über das meiste, was Lloyd George ausgeführt, kann man schweigend hinweggehen, da es sich lediglich um hohle Phrasen handelt. Wichtig aus der ganzen Rede sind nur drei Punkte: die russische Frage, die Unterseebootgefahr und die Kriegsziele. Was die russische Frage anbetrifft, so kann man mit Genugtuung das glatte Eingeständnis feststellen, daß die inneren Zerrüttungen Rußlands der Entente viel zu schaffen machen. Auch über die Unterseebootgefahr und ihre Bekämpfung kann Lloyd George nur Phantasien und nirgends Tatsachen vorbringen, daß die U-Boot-Gefahr wirklich in der Gegenwart bekämpft wird. Also auch hier, trotzdem Lloyd George bemerkt, daß man mit der Bekämpfung der U-Boot-Gefahr jetzt „anfangt“, das glatte Eingeständnis der Machtlosigkeit. Schließlich das Dritte: die Kriegsziele. Viel neues vermag Lloyd George auch hier nicht vorzubringen, außer den üblichen „Befreiungsphrasen“ steht oben an natürlich die „Zertrümmerung des preußischen Militarismus“. Lassen wir Lloyd George und denen, die ihm glauben wollen, ihren „Kampf für die internationale Gerechtigkeit“, noch nie wurden Tatsachen von Phrasen auf die Dauer überwunden.

„Der Krieg bringt Entmutigungen und Enttäuschungen.“

Lloyd George führte in einer zweiten Rede, in der er für die Verleihung der Ehrenbürgererschaft von Dundee dankte, aus: Wir haben so große Vorräte an Munition, daß uns selbst die deutschen U-Boote nicht der zu einer glücklichen Beendigung der Krieges erforderlichen Munition berauben können. Von Anfang an habe ich die Anschaffung schwerer Geschütze und einer möglichst großen Zahl von Hilfsmitteln zur Zerstörung der mit Drahtversetzen versehenen feindlichen Schützengräben gefordert. Zweifellos hat die Tatsache, daß wir eine solche Anzahl von Kanonen des größten Kalibers und einen solchen Überfluß an Munition haben, uns ermöglicht, Menschenleben zu sparen. Wir haben die gewaltige deutsche Armee unter die Erde getrieben, und es muß eine große Erniedrigung für das deutsche Heer sein, daß es sich in Erdhöhlen verstecken muß. Das ist eine Kaninchenattil und bedeutet, daß wir das Gefühl der Unterlegenheit in jede Pore des deutschen militärischen Geistes hineintreiben. (Beifall.) Wenn die Tugend der Demut den Preußen mit unerbittlicher Unnachgiebigkeit gelehrt wird, so ist das gut für die Zeit des Krieges, noch besser für die Zeit nach dem Frieden. Die Einigkeit der Nation ist das wichtigste. Diese Einigkeit hat Frankreich bewiesen. Das Gleiche vermischt Rußland. Diese Einigkeit ist nötig, um uns den Sieg gegen den gemeinsamen Feind zu sichern. Lloyd George wies dann hin auf die Haltung, die die Deutschen 1870/71 annahmen, als sie Elsaß-Lothringen, diese französischen Provinzen, mit Gewalt von Frankreich losrissen. Die politischen Grundsätze von 1870, erklärte der Redner weiter, sind die Grundsätze von heute, und sie bekämpfen wir. So ist es mit Italien, das mit seinen Volksgenossen vereinigt zu sein wünscht, so ist es mit den Polen, die wieder den Weg zu nationaler Unabhängigkeit beschreiten wollen. Es ist unser Wille, daß dies geschehen soll. Und so ist es mit Mesopotamien und Palästina. Diese Völker sollen nicht wie sprachlose einsehgetriebene Tiere sein, die nach dem Willen von Kaisern den Besitzer wechseln. Dafür kämpfen wir; für das Recht der Menschen auf ihr Menschentum, und wir werden siegen. Ich weiß, es ist ein langes Ringen. Das hat man schon immer gewußt. Aber das ist gut und groß, und man kann ein großes Übel nicht ohne gewaltiges Ringen austrotten. Gleichviel, mit Ausdauer und unbeugsamem Willen werden wir siegen. In einem solchen Kampfe gibt es viele Entmutigungen und Enttäuschungen, und das Ende mag in die Ferne gerückt scheinen, aber ich kann Ihnen heute sagen, daß aus einem Eiswinter die Frühlingszeit hervorgehen wird.

In Phrasenhohheit übertrifft diese zweite Rede die erste noch. Der „Berl. Lokalan.“ meint dazu, daß Lloyd George sagte, der Krieg bringe Entmutigung und Enttäuschungen: Danach ist die deutsche „Kaninchenattil“ doch wohl nicht so minderwertig, wie der berebete Herr glauben machen möchte.

Politische Tageschau.

Das österreichische Kaiserpaar in München und Stuttgart.

Das österreichische Kaiserpaar traf am Sonntagabend in München, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, zum Besuch des Königs und der Königin von Bayern ein. Im Wittelsbacher Palais überreichte der Kaiser dem Bayernkönig das Großkreuz des Militär-Marine-Verdienstordens. Abends 9 Uhr fand eine Tafel statt, bei welcher herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. Am 11 Uhr erfolgte die Abfahrt des Kaiserpaars nach Stuttgart, wo es vom König und der Königin von Württemberg herzlich begrüßt wurde. Der König überreichte Kaiser Karl nach einem bei der Frühstückstafel gewechselten Trinkspruch das Großkreuz des Kronenordens und das Großkreuz des Militär-Verdienstordens, der Kaiserin den Olga-Orden und das Charlottentkreuz. Um 3 Uhr erfolgte unter dem Jubel der zahlreichen Volksmenge die Rückreise nach Wien.

Die Parteiführer beim Kanzler.

Am 3. Juli wird der Verfassungsausschuß des Reichstags seine Sitzungen wieder aufnehmen, der Reichstag selbst am 5. Juli. Da die Arbeit der Vollversammlung nur gering an Umfang sein wird, liegt die Hauptlast wieder auf dem Ausschuß. Man rechnet damit, daß die Regierung hier vertrauliche Mitteilungen machen wird. Zur Vorbereitungen werden sich, wie verlautet, die Parteiführer heute Montag Abend beim Kanzler einfinden. Wie die Berliner Blätter mitteilen, sind von jeder Fraktion 3 Vertreter geladen.

Besuch Hindenburgs und Erdendorffs beim österreichischen Armeeoberkommando.

In Erwiderung des Besuchs, welchen der Chef des I. u. I. Generalstabs General der Infanterie von Arz nach Übernahme seiner Stellung im deutschen Großen Hauptquartier abstattete, sind Generalquartiermeister General der Infanterie Erdendorff zu kurzem Aufenthalt beim österreichisch-ungarischen Armeeoberkommando eingetroffen, an den sich auch Besprechungen in Wien anschließten werden.

Zur Friedensfrage.

In einer sehr gut besuchten von verschiedenen Berufsverbänden unter Führung der freien Vaterländischen Vereinigung veranstalteten Versammlung in Berlin sprach Professor Kahl über die Wende des Weltkrieges. Er führte aus, der Krieg habe den Höhepunkt überschritten und sich zu unseren Gunsten geneigt, und forderte einen deutschen Frieden unter Schaffung von Sicherheiten gegen künftige Überfälle und wirtschaftliche Schädigung Deutschlands im Ausland. Von den Vertretern der Verbände, die sich ausnahmslos dem Standpunkt des Redners angeschlossen, sagte die Hauptorganisatorin des Heimarbeiterringverbundes: Und wenn wir noch magerer werden und wenn uns die Kleider noch weiter werden, wir halten durch.

Keine Elsaß-Lothringische Frage.

Zu den Äußerungen des früheren haitianischen Geschäftsträgers in Berlin schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Ein Berner Telegramm teilt mit, daß die Pariser Zensur den Franzosen Äußerungen des früheren haitianischen Geschäftsträgers in Berlin vorenthalten hat, die sich mit der Möglichkeit einer Verständigung über Elsaß-Lothringen beschäftigen. Diesem Vorgehen der französischen Zensur mag man ein gewisses Stimmungsinteresse beimessen. Im übrigen aber ist es herzlich gleichgültig, was der haitianische Diplomat über die für uns nicht existierende Elsaß-Lothringische Frage zu sagen weiß. — Die „Kreuzzeitung“ hat ganz recht, wenn sie betont, daß wir an keinerlei Handel über Elsaß-Lothringen denken. Zu dem Bestimmung, den ihr die Berner Meldung einflößt, liegt nicht der mindeste Grund vor.“

Ein in Elsaß-Lothringen lebender Holländer betont in einer Zeitschrift an dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß 95 Prozent der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung deutsch denkt und spricht, und bemerkt, daß es unter den oberen Klassen einige Damen und auch Herren gibt, die französisch sprechen, beweise noch nicht, daß das Volk französisch ist. Ebenjogut könnte man sagen, daß Holland französisch sei, weil einige Familien in dem Haag es für sich halten, französisch zu sprechen.

Ein kläglicher Besuch des Generals Petain.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im französischen Armeeblatt macht General Petain einen kläglichen Besuch zur Rettung der zukunftsbedingenden Stimmung in Frankreich. Unwahr ist Petains Behauptung, der Krieg sei in Berlin angezettelt. Unwahr, daß Deutschlands Friedensangebot nicht ehrlich gewesen. Hofflos, daß Deutschland Frankreichs Lebensnerve durchschneiden wolle.

Sinnlos, daß ein deutscher Frede Sklaverei und Frankreichs Hörigkeit bedeute. Der Erfolg verfolge den alten Zweck, Volk und Arme in Unwissenheit zu lassen, die Wachheit zu vermeiden, ein neues Geheimmittel, um das französische Volk, das seinen Führern zu mißtrauen beginnt, zu weiteren Opfern an Gut und Blut zu veranlassen. Er verheimlicht, was jeder Franzose fühlt, daß England der Anstifter des Krieges ist, daß Frankreich für England kämpft, daß seine Führer sich England mit Kopf und Krone verschrieben haben, daß England mit seinen auf Frankreichs Boden stehenden Armeen Frankreich in seinen Krallen hält, daß England allein das Hindernis des Friedens ist. Frankreich kann jederzeit mit Deutschland Frieden schließen, einen Frieden, der es in keiner Weise zu Deutschland Sklaven stempelt, sondern ein friedliches Nebeneinander der beiden Völker von neuem bringt, so wie es vor dem Kriege bestand. Aber die französischen Machthaber wissen genau, daß mit dem Frieden auch die Stunde für sie kommt, wo die Rache des von ihnen ins Unglück gestürzten und immer weiter ins Unglück hineingepressten französischen Volkes sich melden wird. Darum verketen sie jeden Frieden.

Verhaftung eines deutschen Kuriers in Norwegen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ meldet: Ein nach Norwegen entsandter deutscher Kurier ist kürzlich bei seinem Eintreffen in Christiania von den norwegischen Behörden verhaftet worden. Sein mit amtlichen Siegel versehenes Gepäck wurde durchsucht und, da sich darin Sprengmittel befanden, mit Beschlag belegt. Aufgrund des Verdachts, daß die Sprengmittel in Norwegen Verwendung finden sollten, hat die norwegische Regierung ein gerichtliches Verfahren gegen den Kurier einleiten lassen. Im Hinblick auf die völkerrechtlich gewährte Immunität der diplomatischen Kuriers legte die kaiserliche Regierung gegen die Festnahme des Kuriers Verwahrung bei der norwegischen Regierung ein und verlangte seine alsbaldige Freilassung. Dabei wurde die amtliche Erklärung abgegeben, daß eine Verwendung der Sprengmittel in Norwegen oder zum Nachteil norwegischer Interessen nicht beabsichtigt gewesen sei. Soweit das Verhalten des Kuriers zu Ausstellungen Anlaß gebe, insbesondere den norwegischen Gesetzen zuwiderlaufe, werde in Deutschland eingeschritten werden, wogegen ein Vorgehen gegen den Krier in Norwegen nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht zulässig sei. Die norwegische Regierung hat den Kurier inzwischen freigelassen. Nach einer Meldung des norwegischen Telegrammbüros hat der norwegische Minister des Äußern dem Storting eine kurze Mitteilung in der Angelegenheit gemacht; auch hat der hiesige norwegische Gesandte im Namen seiner Regierung gegen das Verhalten des Kuriers Verwahrung eingelegt. Die zuständigen deutschen Behörden haben eine amtliche Untersuchung angeordnet und es wird, soweit erforderlich, für Remedur gesorgt werden. Daß der Vorfall im norwegischen Volksvernehmen hervorgerufen hat, ist mit Bedauern zu vernennen worden. Demgegenüber kann nur nochmals mit aller Bestimmtheit festgesetzt werden, daß mit den Sprengstoffen keinerlei Unternehmen in Norwegen oder gegen norwegische Interessen geplant war.

Die Geheimhaltung der italienischen Kammer beendet.

Die seit 10 Tagen in geheimer Sitzung tagende italienische Kammer nahm Sonnabend Nachmittag ihre öffentlichen Sitzungen wieder auf. Bosselli hielt eine patriotische Rede und erklärte, er nehme die Tagesordnung D a r t an. Diese Tagesordnung lautet: Nach Anhören der Regierungserklärungen geht die Kammer zur Tagesordnung über, wurde in namentlicher Abstimmung mit 361 gegen 63 Stimmen angenommen.

Die Unglücks-Offensive.

Die französische Kammer nahm die Behandlung der Interpellationen über die militärischen Operationen bei der letzten Offensive auf. Deschanel teilte mit, daß der Antrag auf Abhaltung einer Geheimhaltung gestellt worden sei. Die Kammer stimmte für die Geheimhaltung. Die öffentliche Sitzung wurde aufgehoben und die Geheimhaltung begonnen.

Mehrere Senatoren aus Gruppen der Linken und Rechten haben ein Antrag auf Vereinigung beider Kammern zu einer Geheimhaltung eingebracht, um die genaue Übereinstimmung der vorgelegten Dokumente durch die Gleichzeitigkeit der Vorlesung zu sichern. Sie fordern deshalb eine Abänderung des Artikels 8 des Verfassungsgesetzes vom 25. Februar 1875.

Nach dem „Progrès de Lyon“ hat der Heeresauschuß der französischen Kammer einstimmig einen Antrag angenommen, wonach je drei Mitglieder des Ausschusses zu jeder Armee abgeordnet werden und die ausgebreitetsten Nachrichtbefugnisse erhalten, um über den Zustand der Armee Rechenschaft ablegen zu können.

Ministerwechsel in Schweden.

Das schwedische Telegrammen-Büro meldet: Dem Minister des Innern von S y d o w ist die erbetene Entlassung gewährt worden. Er hatte schon bei Bildung des neuen Kabinetts erklärt, daß er nach Beendigung der Parliamentsarbeit zurücktreten wüßte. Der Oberpräsident von Westmanland L ä n W a l t e r M u r r a y wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Deutscher Gesandtschaftswechsel in Norwegen.

Der neue deutsche Gesandte von H i n g e ist in Christiania eingetroffen und von sämtlichen Mitgliedern der kaiserlichen Gesandtschaft mit Ezzelung Michaelis an der Spitze sowie mit einem Vertreter des norwegischen Auswärtigen Amtes empfangen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli 1917.

Dem Generalleutnant von Böckmann, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, ist das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen worden.

Anlässlich des Todes Ezzelung von Schmollers ist bei den Hinterbliebenen folgende Beileidsbescheide eingegangen: „Allerhöchstem Auftrage gemäß übermittelte ich Euer Ezzelung folgendes Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Königs: „Ich nehme an dem schweren Verlust, den die deutsche Wissenschaft und Gelehrtenwelt durch den Tod Gustav von Schmollers erlitten hat, wärmsten Anteil. Mit seltenen Geistgaben und trefflichen Charaktereigenschaften ausgestattet, hat der Entschlafene seine hervorragende Kraft in dem ihm beschiedenen, langen, arbeitsreichen Leben ganz in den Dienst der Wissenschaft und des Vaterlandes gestellt und als Forscher und Lehrer in Treue zu Kaiser und Reich vorbildlich und erfolgreich gewirkt und geschaffen. Sein Name wird unter den Leuchten der deutschen Wissenschaft stets mit Verehrung genannt werden. Ich ersuche Sie, auch den Hinterbliebenen des von mir besonders geschätzten trefflichen Mannes meine herzlichste Teilnahme auszusprechen. Wilhelm R.“ Kultusminister von Trost zu Solz.“ — Unter zahlreichen anderen sind ferner noch Beileidsbescheide eingegangen vom Prinzen August Wilhelm, dem Reichskanzler, dem Fürsten Billow, dem Chef des Geheimen Kabinetts von Valentini, den Staatsministern von Trost zu Solz, Dr. Helfferich, von Loebell, dem Staatssekretär von Capelle, dem Präsidenten des Herrenhauses und von Professor Hertner im Namen des Vereins für Sozialpolitik.

Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachungen: über den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien, über Herstellung von Zigaretten, über den Handel mit Tabakwaren, über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die in Russland ihren Wohnsitz haben, über die Ausdehnung der Verordnung zum Schutze von Angehörigen inwohner Truppenteile vom 20. Januar 1916 auf Angehörige der österreichisch-ungarischen Wehrmacht, ferner Ausführungsbestimmungen über den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien vom 24. Februar 1917.

In Düsseldorf wurde am Vorabend von Peter und Paul eine Anzahl von Lebensmittelkäufen durch Frauen und halbwüchsige Mädchen geplündert. Die Beteiligung Ausländer, Belgier und Russen, wurde dabei festgestellt. Eine größere Anzahl der Plünderer wurde verhaftet und steht strenger Bestrafung entgegen. Das aus diesem Anlaß eingeleitete außerordentliche Kriegsgericht hat schon am 29. Juni 15 Urteile, darunter bis zu 6 Jahren Zuchthaus ausgesprochen. — In Stettin wurde am Sonnabend vor dem Gericht des Kriegszustandes das Urteil gegen einen Teil der an den Plünderungen vom 18. und 19. Juni beteiligten Personen gefällt.

Ausland.

Wien, 30. Juni. Das Armeeverordnungsblatt meldet: Der Kaiser verfügte in Ergänzung des Befehlsschreibens vom 2. März 1917 die Aufhebung der Strafe des Schließens in Spanien.

Rotterdam, 30. Juni. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Le Havre, daß der belgische Staatsminister, Kammerpräsident Schollaert infolge Nierenleidens gestorben ist.

Bukarest, 1. Juli. Der bekante rumänische Staatsmann Titu Maiorescu ist heute nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren gestorben.

Konstantinopel, 30. Juni. Die Direktion der Orientalischen Eisenbahn teilt mit: Der Betrieb der Zweigbahn, die von der Station Hagafsch bis zum Brückenkopf an der Marika bei der Stadt Adrianopel zur Erleichterung der Beförderung von Waren und Reisenden gebaut worden ist, wird morgen eröffnet.

Provinzialnachrichten.

Neumark, 29. Juni. (Ordensverleihung.) Dem Kreisaustrich-Offizier Jakobson in Neumark ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand von Sr. Majestät dem König das Verdienstkreuz in Silber verliehen worden.

Aus Ostpreußen, 29. Juni. (Köln an Reidenburg.) Als im Kriegsjahr 1914 Reidenburg von den Russen angegriffen wurde, wollten viele auch im ersten Siegesrausch Trophäen erbeuten. In Ermangelung einer militärischen Fahne raubte der Feind die Fahne der Fleischverwertung. Der Obermeister der Reidenburger Innung legte sich mit dem Vorhänger des Fleischerverbands in Köln wegen Verleihung einer neuen Fahne in Verbindung. Der Vorfall fügte es nun, daß die Stadt Köln die Pateenschaft für die Stadt Reidenburg übernahm, und es bot sich eine günstige Gelegenheit, dem Wunsch des Reidenburger Obermeisters nachzukommen. Durch die Eingebung des Wortes Grenzfelder in den Gemeindevorstand Köln war die Beschaffung der Grenzfelder und der Kaiser Fleischverwertung erfolgt und infolgedessen wieder die Fahne der Grenzfelder Innung zur Verfügung. Diese Fahne ist nunmehr der Reidenburger In-

nung aus kollegialer Gesinnung zum Geschenk gemacht worden. Unter Überreichung eines Wappenschildes mit der Inschrift: „Treue zum Innung, treue zum Verband und treue dem deutschen Vaterland“ erfolgte anlässlich der Legung des Bezirksvereins Diporen in Reidenburg, wie die „Allgemeine Fleischverh.“ teilt, die Übergabe der Fahne an die Innung. Der stellvertretende Obermeister sprach seinen Dank aus und versprach, den Spruch des Schildes als Richtschnur für die Innung zu beachten. In die beiden Innungen von Köln-Grenzfeld wurde zu Händen des Obermeisters Mertens-Köln-Chrenfeld, ein warm empfundenes Danktelegramm gerichtet.

Bromberg, 29. Juni. (Verleihung des Ehrenbürgerrechts.) Der zur Hälfte aus Altkolonisten bestehenden Gemeinderat von Diederhofen hat durch einstimmigen Beschluß dem Kommandeur untrer 4. Division, Generalleutnant Freyer, früher Kommandeur des dortigen Inf.-Regts. 135, das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

Hohenhausen, 27. Juni. (Sein 25jähriges Amtsjubiläum) kam am 1. Juli d. Js. der Polizeidirektor Potzsch, hier, begangen.

Hohenhausen, 29. Juni. (Die höhere Mädchenschule von Fraulern Clara Brown) geht am 1. Juli d. Js. in den Besitz des Direktors Bruch über, der jetzt als Seminarlehrer amtiert. Fraulern Brown wirkte am hiesigen Orte seit 1900. Im Jahre 1901 übernahm sie die ehemals Müllerische Schule in eigene Leitung. Ostern 1911 wurde der Schule, in der auch ein Vorbereitungskursus für Knaben besteht, eine Präparandenanstalt angegliedert. Sie hat sich unter der Leitung von Fraulern Brown ständig vergrößert.

Hofen, 28. Juni. (Der polnische Philantrop Anton Duchowski), der den Zergamowski-Preis von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Höhe von 44 230 Mark zuerkannt erhielt, hat den gesamten Betrag zur Unterstützung bedürftiger Schüler an den vertriebenen polnischen Lehrkräften spendet. Der Betrag von 3000 Mark erhielt der hiesige polnische Volksbildungsverein zur Anlage und Unterhaltung polnischer Volksschulbibliotheken in Schloßen, Kaschuben und Masurien.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 3. Juli 1916 Schwere russische Niederlage bei Tumaq. 1915 Entschneidung der russischen Stellung auf den Höhen bei Kasmit. 1914 Gedächtnisfeier für das ermordete österreichische Thronfolgerpaar in der Pfarrkirche der Wiener Hofburg. † Joseph Chamberlain, ehemaliger britischer Staatsmann. 1906 Brand der alten Michaelskirche zu Hamburg. 1902 Kapitulation des Mandchurienabkommens zwischen Russland und China. 1872 * Habib-Allah, Emir von Afghanistan. 1866 Schlacht bei Königgrätz. Sieg der Österreicher über Garibaldi am Garajose. 1849 * Einnahme von Rom durch die Franzosen. 1676 * Tüft Leopold I. von Anhalt, der Sieger von Kesselsdorf.

Thorn, 2. Juli 1917.

Eine totale Mondfinsternis tritt in der Nacht vom 4. zum 5. Juli ein, auf die wir heute schon hinweisen, da sie bei uns, wie überhaupt in Europa, in ihrem ganzen Verlauf ausgezeichnet beobachtet werden kann, sofern uns nicht etwa Bewölkung das Schauspiel fahrt.

(Der Provinzialauschuß für die Provinz Westpreußen) erteilte in der Sitzung am Mittwoch seine Zustimmung zur Übernahme und Verwaltung eines von Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen zur Errichtung eines wirtschaftlichen Instituts an der königl. technischen Hochschule in Danzig, sowie zur Begründung einer Stipendienkasse zur Verfügung gestellten Betrages, sowie zur Annahme einer Vermächtnisses der verstorbenen Rentnerin Fraulern Elise Unger von 6000 Mark zugunsten der Kriegsbildungsförderung. Die Aufwahrung des Silberfahnes der Rahmenführerzunft in Danzig im weltl. Kunstmuseum wurde genehmigt. Zu der Einführung des Postverkehrs bei der Landesausstellung wurde die Zustimmung erteilt. Zur Deckung der Kosten der Entschädigungen aus Anlaß von Viehstehlen wurde beschlossen, von den Besitzern von Einheiten eine Versicherungsgeldabgabe von 3 Mark für das Stück zu erheben und die Beiträge, auf Grund deren die Beiträge einzuziehen sind, am 20. Juli 1917 auszuliegen. Ferner wurde beschlossen, dem Weichsel-Schiffahrtsverein nach erfolgter Gründung als korporatives Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 500 Mark beizutreten. Von dem Ergebnis der von der Lebensversicherungsgesellschaft eingeleiteten Kriegsanleihenversteigerung zugunsten der 6. Kriegsanleihe mit 3812 Versicherungssummen über 2 133 000 Mark Versicherungssumme wurde Kenntnis genommen. Als Mitglied des Bezirksauschusses des Regierungsbezirks Marienwerder wurde anstelle des verstorbenen Rittergutsbesizers Landin das bisherige stellv. Mitglied Rittergutsbesizer Cleve in Bittichen und anstelle des letzteren von stellv. Mitglieder Rittergutsbesizer, Landesökonomierat Nagel auf Nakewitz gewählt. Dem Oberarzt an der Provinzial-Heil- und Pflanzenschule Dr. Herle in Neuland wurde die Stelle des 1. Oberarztes, mit der die Stellvertretung des Direktors verbunden ist, verliehen. Die Anwärter Sedowski und Fischer wurden als Provinzial-Regemeister angestellt.

(Preisverhöhung für Kalk.) Sämtliche Verbände der deutschen Kalkindustrie erhöhen vom 1. Juli ab die Preise.

Kriegs-Merke.

Kaiser Karl an der süditalienischen Front.

Die heldenmütigen Truppen der Tiroler Front, die sich in Verteidigung und Angriff aufs neue als Meister erwiesen, sahen am Dienstag den Kaiser unter sich, der noch immer an die Front eilte, die jeweils unter dem Ansturm des Gegners litt. Der Monarch, der Montag mittags in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Generals der Infanterie Artz, des deutschen Militärbenohtmächtigten, Generalmajors Cramon, und des Flügeladjutanten des deutschen Kaisers, Majors Graf Wollke, welche beiden letztgenannten Offiziere der Kaiser zur Fahrt nach Tirol eingeladen hatte, damit sie diesen eigenartigen Kriegsschauplatz kennen lernen könnten, von Wien abgereist war, traf Dienstag früh in Trient ein und wurde im Bahnhof vom Heeresgruppenkommandanten Feldmarschall Konrad v. Hoehendorf und dem Armeekommandanten Feldzeugmeister

Scheuchstuel empfangen. Der Kaiser fuhr sofort auf die Hochfläche, die in den letzten Tagen der Schauplatz so heftiger Kämpfe war, und begab sich zu den Truppen, die sich in heißen Kämpfen um die Porta Lepozze neuen Ruhm erstritten haben. Bei diesen heldenhaften Truppen weisend, sandte der Kaiser an den Kommandanten der Südwestfront, Feldmarschall Erzherzog Eugen, folgendes Telegramm: „Wieder bei einem Teile Deiner siegreichen Truppen eingetroffen, sage ich Dir, dem hochbewährten Führer all der Helden, die an der Südwestfront eifern standhalten und mit Gottes Hilfe den Sieg erringen werden, von Herzen Dank und übersende Dir das Zeichen Meiner erneuerten belobenden Anerkennung mit den Schwertern.“ Erzherzog Eugen erhielt damit die erste silberne Karl-Militärverdienstmedaille, welche den Kopf des Kaisers Karl zeigt. Dieselbe Auszeichnung wurde dem Heeresgruppenkommandanten Feldmarschall Konrad v. Hoehendorf und dem Armeekommandanten Feldzeugmeister Scheuchstuel teilt. Der Monarch sprach allen Truppen, bei denen er hielt, seine wärmste Anerkennung aus. In Fortsetzung der Fahrt war der Monarch zu der Gruppe, die sich in den Kämpfen östlich der Micoschlucht ausgezeichnet hatte, gekommen. Auch hier sprach der Kaiser die erschienenen Abordnungen verschiedener Truppenteile an. Nachmittags fuhr der Monarch ins Val Sugana, wo er gleichfalls Truppen besichtigte und ein Flugplatz inspiziert wurde. Dann ging es über Trient, wo gleichfalls diese Offiziere und Soldaten angesprochen wurden, ins Etschtal, wo der Kaiser einige Bataillone der Etschtalgruppe inspizierte. Gegen 6 Uhr nachmittags traf der Kaiser wieder in Trient ein, wo ihm Kinder eine eindrucksvolle Huldbildung darbrachten. Unter stürmischen Ovationen der Bevölkerung verließ der Hofzug 6 Uhr nachmittags Trient.

Die Schwierigkeiten der amerikanischen Kriegsrückung.

In „Land and Water“ gibt Frank S. Symonds, der bekannteste amerikanische Militärkorrespondent, folgende Darstellung der Schwierigkeiten, auf welche die Kriegsrückungen der Vereinigten Staaten stoßen: Die militärische Lage Amerikas ist jener Englands im August 1914 zu vergleichen, jedoch mit dem Unterschied, daß die Vereinigten Staaten kein Expeditionskorps aufzustellen haben und auch nicht auf eine Erfahrung wie den Burenkrieg zurückblicken können. Im gegenwärtigen Moment könnte Amerika für einen auswärtigen Feldzug nur 1 1/2 Divisionen zur Verfügung stellen. Was die Artillerie betrifft, so besitzt die Armee nicht genügend dreißigliche Kanonen, um ein Armeekorps für eine auswärtige Expedition hinlänglich zu versorgen. Ebenso hat sie nur einige langsame Flugzeuge ohne Bewaffnung. Sie hat ferner keine Reserve an erfahrenen Offizieren, wie sie England in den Garnisonen seiner Kolonien zur Verfügung standen. Die praktische Ausbildung liegt in den Vereinigten Staaten seit dem Bürgerkrieg völlig im Argen. Wenn die dem Kriege noch nicht genügend günstig gestimmte Bevölkerung Amerikas zweckentsprechend aufgeföhrt wird, so wird es wahrscheinlich möglich sein, bis April 1918 sechs bis sieben Divisionen nach Europa zu senden. Jedoch werden diese Truppen nur oberflächlich ausgebildet und weder imstande sein, die notwendige Artillerie noch das notwendige Zubehör an Kriegsmaterial mit sich zu führen. Mindestens sechs weitere Monate Ausbildung in Europa sind notwendig, bevor diese Divisionen an die Front geschickt werden können. Was Amerika den Verbandsmächten im Jahre 1918 zur Verfügung zu stellen vermag, wird diesen lediglich seine Bereitwilligkeit zeigen, ihnen zu helfen, und also demgemäß mehr eine moralische als materielle Bedeutung haben.

Aus dem Bande der unbegrenzten Unmöglichkeit.

Als die Vereinigten Staaten von Nordamerika Anfang Februar die Beziehungen zu uns abbrachen, veränderte die gegnerische Presse, Amerika werde sofort ein Heer von 10 Millionen Soldaten aufstellen und alsbald nach Europa schicken, um den Sieg der Verbandsmächte über Deutschland zu entscheiden. Heute, fast 5 Monate nach jenen Tagen, sind 1 kommandierender General mit seinem Stabe, sowie angeblich 1500 Soldaten und eine amerikanische Ambulanz in Stärke von 225 Mann auf europäischem Boden. Von dem Heere der 10 Millionen wissen wir nur soviel, daß vor kurzem die Rüste der 10 Millionen Einzubezuernden fertiggestellt worden ist. Bald nach der Ankündigung des Milkenaheeres versicherten die amerikanischen Zeitungen, die Vereinigten Staaten würden eine Flottenflotte von Holzschiffen bauen, die die U-Boot-Gefahr in kürzester Zeit gegenstandslos machen würde. Am 6. Mai wählte ein französischer Funkpruch zu melden, daß die Vereinigten Staaten 1000 Holzschiffe zu je 3000 Tonnen bestellt hätten, die in 5-6 Monaten fertig sein würden. Aber am 25. Mai mußte derselbe Funkpruch berichtigen, daß der Bau von Holzschiffen ein Unding sei und die Herstellung der versprochenen Mengen von 2 Millionen Tonnen Schiffstrum mindestens 18 Monate dauern werde. Vor etwa 2 Wochen brachten die amerikanischen Zeitungen eine neue Schreckensnachricht. Die Vereinigten Staaten sollten beschlossen haben, in kürzester Zeit eine Flottenflotte von 40 000 Flugzeugen zu bauen und sie mit der erforderlichen Zahl von Fliegern nach Europa zu entsenden, wo sie untern Gegnern die unbedingte Herrschaft in der Luft sichern und unsere Niederlage besiegeln würde. Inzwischen hat auch diese Meldung das Schicksal aller früheren gehabt. Nach einer

Halbamtlichen Mitteilung vom 13. Juni wird man sich mit 1000 Flugzeugen monatlich bezüßigen. Auf die weitere Entwicklung der Dinge wird man gespannt sein dürften.

Unsere Gegner und der deutsche Fliegerangriff auf London.

Englische und französische Zeitungen ergeben sich aus Anlaß unseres Luftangriffs auf die Festung London in wilden Wutausbrüchen, Beschimpfungen und Drohungen. Ein Beweis, daß der Fieß sah. Wenn die feindliche Presse befreit, daß der Angriff einen militärischen Erfolg erreicht hat, so fällt sie die Tatsachen. Wir wissen (von Augenzeugen!), wie viele Speicher ausgebrannt, wieviel Kriegsgerät vernichtet, wie schwerer Schaden Arsenalen, Docks und Schiffen zugefügt ist. Daß dabei auch die Zivilbevölkerung durch Tod und Verwundung hunderter von Männern, Frauen und Kindern gelitten hat, ist eine unermessliche Folge. Möge England seine Zivilbevölkerung entfernen aus der unmittelbaren Nähe der Stapelplätze seines Kriegsbedarfs und der Arbeitsstellen seiner Kriegsmittel: Folkestone, Dover, Sheerness und London sind solche Stapelplätze und Quellen militärischer Kraft! Hat etwa England in seinen Kriegsmethoden Rücksicht auf unsere Land- und Zivilbevölkerung genommen? Vergessen wir es nie: England hat seit 2 1/2 Jahren immer wieder erklärt, es hoffe den Krieg dadurch zu gewinnen, daß die am Kampfe unbeteiligten Männer, Frauen und Kinder in Deutschland zu Tode gehungert würden! Das ist ihm freilich nicht gelungen und wird ihm nicht gelingen. Schwere Entbehrungen freilich hat unser Volk zu erdulden gehabt, aber wir sind darunter ein hartes Geschlecht geworden, und unsere Faust wurde eisern. Das hat England heute gespürt und soll es morgen wieder erfahren. Und die englischen und französischen Luftangriffe? Glaubte England, daß wir die Tage von Freiburg und Trier, den blutigen Sonntag von Karlsruhe vergessen haben? Und hier waren es offene, militärisch bedeutungslose Städte, denen die Bomben der feindlichen Flieger galten! Mag England fliegen und trügen, wüten und drohen! Der Hammer in unserer Faust wird unbarmerzig niederfallen und die Stätten zerstören, an denen England seine Waffen gegen uns schmiedet. Das soll gewiß sein!

England in Not.

Rosß Frazer schreibt in der „Daily Mail“: Die Nation versteht noch nicht völlig die Tragweite der Gefahr durch die deutschen Tauchboote angeregten Vernichtungen. Die schweren Folgen der Unfähigkeit der Admiralität, ein wirksames Mittel gegen den Tauchboottkrieg zu finden, werden noch nicht allgemein übersehen. Bis zu einem gewissen Grade war die deutsche Rechnung richtig. Die Tauchboote sind heute eine größere Gefahr als die deutschen U-Boote. Es muß jetzt klar erkannt werden, daß die meisten unserer derzeitigen Schwierigkeiten auf dem Mangel an Schiffsraum beruhen, der hauptsächlich durch die Verheerungen der Tauchboote hervorgerufen ist. Weil es uns an Schiffsraum mangelt, tritt schnell ein Mangel an allen Lebensbedürfnissen, besonders an Brot, ein. Jetzt wird die Baumwollindustrie von Lancashire bedroht, hauptsächlich, weil nicht genügend Schiffe vorhanden sind, um Rohbaumwolle zuzuführen und die Fertigerware nach Übersee zu bringen. Der Druck des Tauchboottkrieges liegt im Man etwas nach, aber nimmt erneut zu und wird wahrscheinlich weiter zunehmen. Wenn die Schiffsverluste in dem jetzigen durchschnittlichen Maße andauern, wird es nicht lange dauern, bis wir in eine Lage kommen, von der wir uns nicht zu erholen vermögen. Die Abteilung der Admiralität zur Bekämpfung der Unterseeboote besteht aus überarbeiteten Gelehrten, das ist vielleicht der Grund, warum es uns nicht gelingt, mit der Tauchboottgefahr fertig zu werden. Aber ein Witzfing der Messerung der Tauchboote bedeutet velleicht den Zusammenbruch.

Handel und Gewerbe.

Rasterlehrgänge für Barbierfrauen und Wäscher. Als zu Beginn des Krieges einige Berliner Friseur weibliche Kräfte einstellten, fand der weibliche Barbier durch polizeiliches Verbot ein rasches Ende. Jetzt, unter veränderten Zeitumständen, hat der Polizeipräsident die Berliner Handwerkskammer um Auskunft ersucht, ob sie es für zweckmäßig erachtet, kurze Lehrgänge in Rastieren lediglich für die Frauen und Wäscher der zum Heeresdienst eingezogenen Innungsmitglieder durch die Innung einzurichten. Von den darauf befragten drei Innungen haben sich zwei aus verschiedenen Gründen gegen den Plan, die Berufsmacher- und Friseurinnung für die Veranstaltung solcher Kurse ausgesprochen. In der letzten Vorstandssitzung der Berliner Handwerkskammer, die sich mit der Angelegenheit beschäftigte, wurde hervorgehoben, daß den von den beiden Innungen ausgesprochenen Bedenken dadurch entgegengekommen werde, daß zu den Rasterlehrgängen nur die Frauen und Wäscher der eingezogenen Barbiermeister zugelassen werden sollen. Die Ausbildung ihrer Frauen und Wäscher im Rastieren würde eine Beruhigung und Wohlthat für die im Felde stehenden Barbiermeister sein. Der Handwerkskammerpräsident beschloß, im Sinne dieser Ausführungen sich auf den Antrag des Polizeipräsidenten zu äußern.

Korkerlag aus Schwämmen. Zwei Maunzer, Dr. med. Wochschat und Apothekenbesitzer Sach-



Zum Bombentwurf eines englischen Flugzeuges auf den Delberg.

Am 26. Juni hat ein englisches Flugzeugeschwader die glorreiche Heldentat vollbracht, eine der heiligsten Stätten des Christentums, den Delberg bei Jerusalem, mit Bomben zu beslegen. Es wurde eine große Anzahl von Bomben abgeworfen, doch blieb der Sachschaden gering und Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Der Vorfall zeigt aufs neue, und zwar in besonders schmerzlicher Weise, wie England sich über Völkerverrecht und selbst über die jedem Christen

selbstverständliche Ehrfurcht vor den heiligen Stätten hinwegsetzt, wenn es glaubt, irgendwelche Vorteile für sich erlangen zu können. Man erinnere sich demgegenüber an die heuchlerische Empörung, mit der die gesamte britische Presse über die deutschen Barbaren herfiel, als diese den zu militärischen Beobachtungen benutzten Turm der Kaiser Kathedrale mit guten Gründen unter Feuer nahmen.

mit, haben aus den bis jetzt wertlosen Baumstümpfen, an denen unsere Wälder so reich sind, einen Korkerlag hergestellt, aus dem Flaschenkork und alle sonstigen Dinge, die man bisher aus Kork machte, gefertigt werden können. Auch Gummisachen, wie Dichtungseinlagen usw., können der starken Elastizität wegen daraus hergestellt werden. Patent ist angemeldet.

Haus und Küche.

Limonenblütentee.

Für den teurem Winter ist es ratsam, jetzt zur Limonenblütentee zu sammeln. Die Limonenblüte ist getrocknet zu einem wohlriechenden, erfrischenden und gut bekömmlichen Tee zu verwenden. Die Süße der Blüte, welche die Bienen so anzieht, liefert uns den Zucker gleich mit. Am besten ist es, die Blüten vollerschüttet dem Baum zu pflücken, sorgfältig zu trocknen an Sonne und Luft und in gut schließenden Dosen oder Gläsern aufzubewahren. Zum Gebrauch wird der Tee — die Menge ist auszusprobieren — mit kaltem Wasser angelegt und 5 Minuten gekocht. Der Tee hat eine köstlich rote-braune Farbe und duftet und schmeckt nach Limonenblütenhonig. Kalt ist der Limonenblütentee auch in der heißen Zeit mit etwas Zitronensaft eine erfrischende Limonade. G. L.

Geld und Garten.

Die Raupenplage, die sich vielfach findet, bringt oft auch gleich Abhilfsmittel mit durch das Vorhandensein von Raupenfeinden, besonders der Schlupfwespen und Raupenfliegen. Diese Tiere, die sich von den Raupen nähren, sie also nach dem weißen Kot der Natur mit vertilgen, werden nicht selten von den Raupenjägern mit getötet. Es ist also sehr angebracht, daß bei der Konstatierung einer Raupenplage Sachverständige mitzureden und das Publikum aufklären, wie die Bekämpfung des Ungeheuers am besten zu bewirken ist.

Die Schilpflanzerei durch die Gemeinden macht sich in Thüringen erfreulich bemerkbar. Besonders in Gemeinden mit einem größeren Reinigungsinstitut richtet man auf deren Feldern Champignonkulturen in Größen von etwa 300 Quadratmetern ein. In einzelnen Städten rechnet man hierdurch auf eine Verteilung von 100 Gramm Pilzen auf den Kopf der Bevölkerung; der Preis für je 100 Gramm stellt sich auf 30 Pfg. oder für das P. und auf 1,50 Mark. Das Mykologische Institut der Forstakademie in Hannover-Wilthen ist gerade jetzt in der Lage, derartige Reinkulturen zur Zubereitung abzugeben.

Prozess Kupfer.

Die weitere Beweisaufnahme brachte die Erörterung eines Falles, der bezeichnend für die ganze Kupfer-Industrie ist. Ingenieur und Holzhändler Georg Stolz, Mitinhaber der Firma Gebrüder Stolz, hat 25 000 Mk. bei Frau Kupfer eingezahlt. Die verhältnismäßig kleine Summe ist im Verlaufe von 1 1/2 Jahren auf eine Million angewachsen. „Ein schönes Geschäft!“ bemerkte dazu der Vorsitzende, und der Staatsanwalt fragte den Zeugen Stolz, ob ihm denn garnicht zum Bewußtsein gekommen sei, daß solche Gewinne nur durch Wucher zu erzielen seien? Verdienste in dieser Höhe seien doch nur zu ermöglichen, wenn die Notlage des Landes auf das ärgste ausgenutzt würde. Der Zeuge will auf solche Gedanken garnicht gekommen sein. Außer Georg Stolz persönlich beteiligten sich auch dessen Firma und seine Verwandten durch Einzahlungen. Die Angeklagte erklärt, daß sie von der Gruppe Stolz auf das ärgste bedrängt worden sei. Die Brüder Stolz erschienen eine Zeitlang täglich, ja sogar zweimal an Tage, um Geld abzuholen. Der „Gewinn“, den die Gruppe Stolz ausgezahlt erhalten hat, geht in die Hunderttausende. Frau Kupfer und der Konkursverwalter Schmidt beziffern die Höhe der erfolgten Gewinnauszahlungen auf mindestens 400 000 Mk. Der Zeuge selbst überreicht eine Kupplung, nach der die Auszahlungen weit niedriger seien. Eine völlige Klarstellung ist nicht zu erzielen, da der Zeuge von seinem Gehältnis im Stich gelassen worden

ist und genaue Notizen über die an die Unterbetheiligten weitergegebenen Gewinne nicht besitzt. Kurz vor seiner Verurteilung entfiel sich dann der Zeuge, daß in seinem Büro ein kleines Heft vorhanden sein müsse, das vielleicht einige Anhaltspunkte geben könne. Auf Antrag der Verteidigung wird der Zeuge beauftragt, das Heft zur Stelle zu schaffen. — Die weitere Zeugenvernehmung bringt eine ganze Reihe von Fällen, die alle das gleiche Bild bieten. Zeuge Alexander Baum hat erst kleinere Einzahlungen gemacht und diese mit Gewinn zurückgehalten. Dann opferte er 40 000 Mk. und verlor die ganze Summe. Sein Schaden beläuft sich im Endergebnis auf 37 600 Mk. — Kaufmann Gustav Nathan hat 100 000 Mk. verloren. Fr. Gertrud Grohmann, die frühere Kontoristin der Angeklagten, brachte, da sie von Vertrauen zu Frau Kupfer besaß, war, Ersparnisse ihrer Eltern und eigene Spargroschen und verlor 1700 Mk. Auch diese Zeugin ist von Frau Kupfer mehrfach aufgefordert worden, das Geld bald abzugeben. — Fr. Rose Gerlach ist um 500 Mk. geldadigt. — Kaufmann Karl Fr. Fuchs hat 6000 Mk., Rentner Ernst Glanz 11 780 Mk. und Kaufmann Gustav Goldmann 19 750 Mk. verloren. — Mehrere andere Zeugen sind wegen Krankheit nicht erschienen und haben Absätze eingereicht; einer, der nicht genügend entschuldigend ist, wird zu 50 Mk. Ordnungsgeld verurteilt. Es folgen dann wieder zahlreiche große Berliner. So Kaufmann Fr. K. der 80 000 Mk., Ismar Geballa, der 45 000 Mk., Frau Engel, die durch den Schauspieler Koppel eingeführt wurde und über 100 000 Mk. eingebüßt hat; ferner Erich Thiemann-Grunewald, der 220 000 Mk. und Erich Segal, der 18 000 Mk. verlor. Trotzdem darf Segal noch als „Glückspilz“ gelten. Er wollte nämlich nach am Tage der Verhaftung der Angeklagten 250 000 Mk. einzahlen und war untröstlich darüber, daß er sein Geld nicht los werden konnte. Gräfin Ludmilla v. Zeppelein, ebenfalls durch Krankheit am Erscheinen verhindert, ist um 94 000 Mk. geldadigt. Hingegen hat der in einem Kurort wohnende Rittmeister v. Zech einen Gewinn von 70 000 Mk. erzielt. — Die Verhandlung wurde dann bis Montag ausgesetzt.

Wissenschaft und Kunst.

Die erste schwedische Kohlenexpedition nach Spitzbergen ging am Sonnabend ab. Sie besteht aus den Leitern und ungefähr 100 gewählten Kohlenhauern. Ihre Ankunft in Spitzbergen wird für Mitte Juli erwartet, worauf die Arbeiten sofort beginnen sollen.

Mannigfaltiges.

(Fund von Aluminiumerde.) Man hat die Entdeckung gemacht, daß der Boden in der Umgegend der Stadt Hoyerwerda in Niederschlesien zur Gewinnung von Aluminium sehr geeignet ist. Die Vorarbeiten für die Errichtung eines großen Aluminiumwerkes sind bereits im Gange, und zwar in der Nähe der Ortschaft Schwarzhof.

(Obstfabriken der Berliner nach Merder.) Einen kaum glaublichen Umfang haben die Obstverkäufe durch Privatpersonen in Merder und Umgegend angenommen. Jeder Zug bringt Hunderte von Menschen, die mit Körben, Kuffäden, Ästen und Kartons beladen, sich in Merder nach allen Richtungen verteilen und vor Gehäusen und Obstgärten auf Einlaß harten, um von den Ernterezeugnissen etwas zu erlangen. Die höchsten Preise werden geboten und natürlich von den Obstzüchtern auch gar zu gern genommen. Geschlechte schätzen die Obstmenge, die täglich auf diese Weise aus der Gegend Merders von Privatleuten abgeholt wird, auf über 100 Zentner!

(Mordprozess Kijner.) Der wegen Ermordung der Kohlenhändlerin Auguste Kijner angeklagte 22jährige Kohlenhändler Valentin Nowak

aus Kalisch wurde am Sonnabend vom Schwurgericht Berlin wegen Totschlags, begangen, um sich der Ergreifung auf frischer Tat zu entziehen, in Tateinheit mit schwerem Raube zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

(Über einen Eisenbahnunfall) wird aus Dresden amtlich gemeldet: Am 29. Juni vormittags kurz nach 6 Uhr ist infolge Versagens der Luftbremse der von Erdmannsdorf kommende Personenzug Nr. 1341 auf Bahnhof Föbha nicht rechtzeitig zum Halten gekommen und infolgedessen einem einfahrenden Güterzuge in die Seite gefahren. Zehn Wagen des Güterzuges wurden zum Entgleisen gebracht und teilweise umgekippt. Von dem Personenzug ist nur die Lokomotive stark beschädigt. Glücklicherweise wurden von den Reisenden nur vier Personen verletzt und zwar in leichter Weise. Das Eisenbahn-Personal ist unverletzt geblieben. Der Materialschaden ist bedeutend. Da beide Hauptgleise der Linie Dresden—Werdau gesperrt waren, konnte der Verkehr nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden, wodurch erhebliche Zugverspätungen verursacht wurden. Kurz nach 5 Uhr nachmittags gelang es, das eine Gleis frei zu machen, so daß von da ab der Betrieb einseitig durchgeführt werden konnte. Das andere Gleis wird voraussichtlich gegen Abend frei gemacht werden können. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

(Folgen der Hamsterei.) Das Fürstentum Schaumburg-Lippe wird von Lebensmittelpreisen geradezu gestürmt. In einer Gerichtsverhandlung kam dieser Tage zur Sprache, daß dort so viele Eier gehamstert worden seien, daß Schaumburg-Lippe anstatt 900 000 nur 75 000 Eier liefern könne.

(Hohe Geldstrafen für verbotenen Handel.) Die Strafkammer zu Wäzberg verurteilte wegen strafbaren Malshandels den Fabrikanten Heinrich Hönigsberger in Wäzberg und Kitzingen zu 28 000, den Direktor Javer Grafinger in Kitzingen zu 6500 Mark Geldstrafe. — Die Strafkammer zu M. Gladbach belegte den Kaufmann Simon Herzberger wegen Kettenhandels mit Schmalzerhah zu 10 000 Mark und den Kaufmann Philipp Markus mit 2500 Mark Geldstrafe.

(Gute Aussichten für die 1917er Rheinwein-Ernte.) Zuverlässigen Meldungen vom Oberrhein und dessen Seitentälern zufolge ist die Traubenernte im allgemeinen vollendet. Sie nahm einen überraschend glänzenden Verlauf. Die Weinberge sind gegen das Vorjahr bedeutend voraus. Der verspätete Frühling hat eine glänzende Entwicklung gebracht, so daß wieder Hoffnung auf einen guten Herbst vorhanden ist.

(Ein Weitersturz) verursachte u. a. in der Schweiz bedeutenden Schaden. Insbesondere wurde St. Gallen und seine Umgebung durch Regengüsse und Hagelschlag heimgesucht.

(Verurteilung eines Deutschen durch ein amerikanisches Gericht.) Neuer meldet aus Boston: Der Deutsche Werner Horn, der des Verstoßes angeklagt war, die internationale Brücke über den Fluß St. Croix zu zerstören, ist zu der Höchststrafe von 18 Monaten Gefängnis und einer Geldbuße von 1000 Dollar verurteilt worden.

(Zeitgemäße Anzeige.) In einem heftigen Blatte fand sich dieser Tage folgende Anzeige: „Wer nicht sofort einen halben Morgen Wiese gegen örtliche Taxe und zwei Pfund Hausmacherwurst?“

(Wie Kanada zu seinem Namen kam.) Die Legende führt die Namensgebung Kanadas auf die Spanier zurück, die im Jahre 1498, als sie ihre Fahrt an der Küste des rauhen Landes vorbereiteten, angehalten der Ode verdrießlich auszurufen haben sollten: „Aca nada“ (Hier ist nichts zu holen), ein Wort des Amnits, das dem Lande als Name verbleibt. Ein Leser der „Daily Mail“ erklärt diese weitverbreitete Legende nun als unwahr und gibt statt dessen die folgende Erklärung: „Kanada“ bedeutet in der Sprache der Ureinwohner einfach Dorf. Als der Franzose Jacques Cartier mit einer Anzahl Landsleute im Anfang des 16. Jahrhunderts den St. Lorenzstrom hinauffuhr, um einen geeigneten Platz für eine Niederlassung zu finden, sah er am Ufer eine Anzahl Eingeborener stehen, die die Fremden mit neugierigen Blicken betrachteten. Er suchte sich, so gut es ging, mit den Leuten zu verständigen und fragte vor allem, wie das Land heiße, das sich rings um den Fluß ausbreite. Die Eingeborenen glaubten nun, daß er damit die Hütten meinte, die das Ufer des Flusses umsäumten, und antworteten „Kanada“, also Dorf. Aufgrund dieses Mißverständnisses nannten die Franzosen das ganze Land Kanada, und dieser Name ist ihm geblieben.

(Mehr Männer als Frauen!) Im Gegensatz zu Europa besteht in den Ländern anderer Erdteile vielfach ein Männerüberschuß. Allein in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beträgt er gegen 2 Millionen und in verhältnismäßig schwach bevölkerten Kanada stellt er sich auf mehr als 132 000 Köpfe. Am stärksten ist der Männerüberschuß in Britisch-Indien: 5 1/2 Millionen mehr Männer als Frauen. In Australien mit seinen 4 1/2 Millionen Einwohnern sind die Männer mit mehr als 220 000 Köpfen in der Überzahl, und auch in Afrika ist im allgemeinen die Zahl der Männer größer als die der Frauen.

(Der größte Wasserfall der Erde) ist nicht der Niagarafall in Nordamerika, sondern der Wasserfall des Schirawati, der zwischen Bombay und dem Kap Comorin in das Arabische Meer stürzt. Der Fluß selbst ist durchschnittlich 800 Meter breit. Das Wasser fällt zuerst 100 Meter tief in einem Sturz von etwa 45 Grad herab, dann, mit gewaltigem Getöse, senkrecht mehr als 200 Meter tief in einen unergündlichen Schlund. Die gesamte Höhe des Falles beträgt also über 300 Meter und übertrifft die des Niagaraalles um etwa das Sechsfache.

Es liegt Verantwortung vor, die Bekanntmachungen vom 25. August 1916 und 6. April 1917, betreffend Annäherung an Kriegsgefangene, hiermit nochmals zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft werden.

Die zunehmende Sorglosigkeit und Nachlässigkeit der Zivilbevölkerung im Verkehr mit Kriegsgefangenen, wodurch die Ueberwachung der Letzteren sehr erschwert wird und eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit entsteht, läßt es geboten erscheinen, aufgrund des § 9b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 für den gesamten Befehlsbereich des stellvertretenden XVII. Armeekorps einschließlich der Festungen über den Verkehr mit Kriegsgefangenen unter Aufhebung der Verordnung vom 29. November 1915 anzuordnen:

§ 1. Verboten ist jede nicht durch die Arbeitsbeschäftigung bedingte Annäherung an Kriegsgefangene während und außerhalb der Arbeitszeit, besonders auch an Sonn- und Feiertagen, jeder nicht durch die zuständige Ueberwachungsstelle führende Briefwechsel mit Kriegsgefangenen und jedes Betreten des Gefangenenlagers oder der Unterfunktsstellen ohne Ausweis. Von letzterem Verbote sind ausgenommen der Arbeitgeber und dessen ausdrücklich Beauftragte.

§ 2. Verboten ist, an Kriegsgefangene unbefugt Lebensmittel oder Verbrauchsgegenstände, insbesondere: a) Kleidungsstücke und Genussmittel, b) Geld, c) Streichhölzer, Feuerzeuge oder feuergefährliche Gegenstände, d) Waffen, Munition oder Werkzeuge, namentlich solche, die zur Benutzung bei einer Flucht geeignet sind, zu verkaufen, zu übergeben, ihnen zur Beschaffung dieser Gegenstände behilflich zu sein oder irgend welche Gegenstände von den Kriegsgefangenen zu kaufen oder von ihnen als Geschenk anzunehmen.

Nur im Beisein eines Wachmannes und mit dessen ausdrücklicher Genehmigung darf das Betreten von Geschäftsräumen und der Kauf von Kleidungsstücken, Lebens- oder Genussmitteln seitens der Kriegsgefangenen gestattet werden.

Die Verabreichung oder Beschaffung von Alkohol an Kriegsgefangene ist unter allen Umständen verboten. Es darf auch keinem Kriegsgefangenen das Betreten eines Schanklokals gestattet werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Verbote werden, sofern die bestehenden Gesetze oder Verbote keine höheren Freiheitsstrafen androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 4. Die Namen derjenigen Personen, die wegen Vergehens gegen dieses Verbot bestraft werden, werden von dem unterzeichneten stellvertretenden Generalkommando veröffentlicht.

§ 5. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg, den 25. August 1916.

Um jeden Zweifel hinsichtlich der Auslegung des Verbotes vom 25. August 1916, betreffend Annäherung an Kriegsgefangene, zu begegnen, wird hiermit aufgrund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet, daß die Bestimmungen des genannten Verbotes im Verkehr mit allen infolge des Krieges in Gefangenschaft geratenen Untertanen feindlicher Völker, insbesondere sogenannten Zivilgefangenen und den Angehörigen des Sanitätspersonals und der Geistlichkeit gelten.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 6. April 1917. Der kommandierende General des stellv. XVII. Armeekorps. Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn. Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Hindenburg
Bedenkslos, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und kaiserlichen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des kaiserlichen Kronprinzen, dem Regimentsinsignien von Kaiser von der 1. Armee.

Macken
Das Belagere der Russen in Bagdad. Jedes Stück mit 500 Mark. **Lotterie-Kontor Thorn**

Neu eingetroffen:
Kinderwagen, Sportwagen, Puppenwagen, Kindermöbel, Hängematten, Tennisschläger, Strassenrenner, Croquet, Maschinengewehre u.

Gustav Heyer, Breitenstr. 6. Fernruf 517.

Sgo-Pfanne
bratet ohne Fett
alle Fleischarten, Fisch, Wild, Geflügel, überhaupt jedes Fleischgericht, sowie Eierpfannen und dergleichen. Bleifrei vorzüglich erprobt und empfohlen. Für jede Küche geeg. Zu haben bei **Gustav Heyer**, Thorn, Breitenstraße 6.

Neu eingetroffen ein großer Posten **Strassenbesen**
aus Birkenstrauch, Ersatz für Blasaasa. **Gustav Heyer**, Rathausgewölbe 6.

Hennigson's „Auro-Crem“
Dose 1,80 Mark. vorzügl. Sommerpfropfen-Mittel. **Procurie Adolt Majer**, Breitenstr. 9.

Stellenangebote
Cücht. Mädchen oder allein. Frau, die gut kochen kann, als Stütze für bald oder 1. 7. gesucht. Zu erfragen Frau Fischer, Schulstr. 16.

Ein fleißiges, sauberes Mädchen
das kochen kann, von sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 sauberes Mädchen
oder Anwärterin für den ganzen Tag von sofort gesucht. **Sondiorci Zarucha**, Parkstr. 4.

1 saub. Anwärterin oder Mädchen
für den Vormittag sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärterin
für täglich 1 Stunde gesucht. Meldungen von 6 bis 8 Uhr nachmittags. Elisabethstraße 13/15, 3. rechts.

Aufwartung
Gebüder Tews. **Saub. Anwärterin**
für vormittags sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.

Nr. W I 1770 bis 1772/5. 17 RM. Kst. I d Nr. 246 g. Am 1. Juli 1917 treten folgende 3 neue Bekanntmachungen in Kraft:

1. W I 1770/5—17 RM., betreffend Beschlagnahme von reiner Schafwolle, Kamelhaaren, Mohär, Alpata, Kaschmir, sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen.
2. W I 1771/5. 17 RM., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffschur und des Wollgefäßes bei den deutschen Gerbereien.
3. W I 1772/5. 17 RM., betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen, sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie an öffentlichen Anschlägen einzusehen. Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 1. Juli 1917. Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps. Der kommandierende General. Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn. Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Bekanntmachung.

Nr. 1./7. 17 A 10. Kst. I d Nr. 244 g. Am 1. Juli 1917 tritt eine neue Bekanntmachung, betreffend **Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure** in Kraft.

Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, die in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie in öffentlichen Anschlägen einzusehen ist. Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 1. Juli 1917. Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps. Der kommandierende General. Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn. Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Bekanntmachung.

Nr. Bst 848/6. 17 RM. Kst. I d Nr. 4346. Eine neue Bekanntmachung, betreffend **Höchstpreise für Eisen und Stahl** tritt am 1. 7. 17 in Kraft.

Die Bekanntmachung ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamts- und in Kreisblättern bekannt gemacht worden. Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 1. Juli 1917. Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps. Der kommandierende General. Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn. Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Saub. Anwärterin
für vorn. gesucht. Strobandstr. 16, 2. l.

Junges Mädchen
zu größeren Kindern von sofort gesucht. Mühlenstraße 30, 2.

Mädchen
zu einem Kinde für halben Tag v. sof. gesucht, evtl. auch älteres Schulmädchen. Moller, Lindenstraße 75, 1. Etz. l.

Schulfr. Mädch.
t. einige Vormitt. tagstunden gel. Talfstraße 43, pr. rechts.

Zu verkaufen Grundstück
nahe bei Thorn, 75 Morgen groß, mit massiven Bohm- und Birkenholzgebäuden, großem Obst- und Gemüsegarten, mit dem gesamten lebenden und totem Inventar, auch mit voller Ernte, bei angemeßener Anzahlung zu verkaufen. Anfragen unter G. 1357 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. Ich beabsichtige mein

Grundstück
98 Morgen groß, mit lebendem und totem Inventar, guten Gebäuden, guten Wiesen und Acker wegen Aufgabe der Wirtschaft zu verkaufen. **August Rohde, Gueske**, Bohl Roggarden.

Grundstück
ungefähr 14 Morgen mit Wiese u. Ackerland, Gebäude mit Obstgarten, mit lebendem u. totem Inventar günstig zu verk. **Dreyer, Abb. Leiblich** bei Thorn.

Ein neues braunes Kaffeekosmum und ein neuer, eleg. Sommerhut
trauerhalber zu verkaufen. **Hanser, Thorn-Moller**, Lindenstr. 51.

2 Arbeitspferde
preiswert zu verkaufen. Lindenstr. 54.

Eine Milchziege
zu verkaufen. Lindenstraße 53.

Läuferische Schweine
zu verkaufen. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Sungeweisse Kaninchen
zu verkaufen. Graudenzstraße 81.

Lanz' sner Dampfdreschkraften
60' mit 10 Leitern, soll vorgenommener Veränderungen im Wirtschaftsbetriebe wegen verkauft und durch einen kleineren neuen ersetzt werden. Angebote unter T. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Landauer
(Droschke) für jeden annehmbaren Preis. Besichtigung bei **Janke, Blücherstraße 13**.

Roggenstroh, Beluschkenstroh und altes Holz
verkauft ab Hof **Toepfer, Bensau**, Kreis Thorn.

Zu kaufen gesucht Achtung!
Ich bin nächste Woche in Thorn und kaufe jeden Posten gebrauchte Möbel, ganze Möbelnachte, auch einzelne Stühle und Betten, Zahle hohe Preise. Angebote bis dahin unter O. 1264 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gegründet 1843 **Pianinos** und Flügel eigenen Fabriks in mustergiltiger Ausführung bei mässigen Preisen. :::: Günstigste :::: Zahlungsbedingungen :::: Erste Vertretungen :::: **CARL ECKE POSEN** Viktoriastr. 19 BERLIN - DRESDEN Königl. Preuss. Staatsmedaille :: Harmoniums aller Systeme erster Fabriken ::

Juwelen-Gelegenheitskäufe
Sehr grosses, billiges Silberlager. Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck. **BERLIN W Margraf & Co.** Kanonierstr. 9. Ansichtsendung bereitwilligst.

Ein noch guterhalt. Klavier
wird zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter K. 1360 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. Einen gut erhaltenen, zweispännigen, gemöbligten **Stiftendreschkasten** sucht zu kaufen G. Kirste, Thorn-Dolzhafen, Bohl Roggarden.

Kontrollkassen.
Totalabrechner jeder Art gegen bar. Nr. und Preis erb. u. J. U. 6088 an **Rudolf Mosse**, Berlin SW. 19.

Leere Sektflaschen
(nur 1/2) kauft jeden Posten und bittet um Angebote **Bruno Heidenreich**, Fernruf 194.

Kaufe jed. Posten Rosshaare.
N. Pohl, Korsettgesch., Coppersnuststr. 30.

Wohnungsangebote
Modernen Laden
mit hellem Keller, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. **B. Kaminski**, Brüdenstraße 27.

Modernen Laden
zu vermieten. **Sieg. Elisabethstr. 5**.

Altstadt. Markt 16, 1.
Die von Herrn Geh. Justizr. Prommer bew. 7-Zimmerwohn. ist zum 1. 7. ob. später zu verm. Besicht. 1-2 Uhr nachm. **Siegmann Kirschberg**, Teleph. 158.

7-Zimmerwohnung
im 1. Etz. ab 1. Oktober zu vermieten. Anst. Bräunstr. 10, part.

Seglerstr. 10, 2. Etz., 4 Zimmer u.
vom 1. 10. 17 für 700 Mark zu vermieten. Näheres im Laden.

Sonn. 4-Zimmerwohn., reichl. Zub.
v. 1. 10. 17 an v. Gerechstr. 33, p.

Wohnung v. 3 Zim., Küche u.
Zub. u. 1. 10. 17 an v. Paulinerstr. 2, p.

Zimmer, Rabinett u. Entree,
Seglerstr. 25, 1. Etz., zum Kontor geeignet, vom 1. 10. zu verm. Raphael Wolff.

Akten-Bestgarn
und Bestmeln für **Biros**, sowie **Garne für Tischdecke und Sackzwirne**
stets vorräthig bei **Julius Grosser**, Schleifische Leinenhandlung, Elisabethstraße 18.

Wohnung
3 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. 10. zu vermieten. Graudenzstr. 81.

Schöne 3-Zimmerwohnung, part.,
mit Vorgart., der Neuzeit entspr., zum 1. 10. 17 zu verm. Culmer Chaussee 120.

Gut möbl., freundl., sonn. Zim.,
Gasbeleuchtung, schöne Aussicht auf die Weichsel, sofort zu vermieten. **Bauckstraße 6, 2. Etz., l. 1. Eing.**

2 gut möblierte Zimmer, 1. Etage,
vom 1. 7. oder später zu vermieten. **Eduard Kohner, Wundstr. 5**.

**Gut möbl. Zimmer mit sep. Ein-
gang,** Bad, Gas vom 1. Juli zu vermieten. **Baderstraße 39, 2. im Durchg.**

1-2 gut möbl. Zimmer,
Balk., Bad, Gas, zu verm. Besicht. v. 1 1/2-3 Uhr mitt. **Wilhelmstr. 7, 3. u. Port.**

Elegant möbl. Zimmer
zu vermieten. **Culmerstraße 22**.

Gut möbl. Vorderzimmer
von sofort zu verm. **Ludwigsstr. 5, 2. r.**

Zwei gut möbl. Zimmer mit Balkon
und schöner Aussicht zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Vorderzimmer von sofort
zu vermieten. **Strobandstraße 1**.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. **Mühlenstraße 101, part. rechts.**

Schlafstelle für Damen
sof. zu haben. **Baderstr. 22, Frau Hirsch**.

Wohnung
2 bis 3 Zimmer, Nähe Marienstraße, von sofort gesucht. **Angebote unter J. 1359** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einzelne Dame
sucht zum 1. 10. **2-Zimmerwohnung**
und Küche, eventl. geteilt. **Angebote unter E. 1330** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwei od. 3-Zimmerwohn.
in def. Lage, a. 1. Oktober für einzelne Frau gesucht. **Angebote unter O. 1339** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dame i. 2-3. Etz., i. b. H., a. 1. 10.
Ang. u. N. 1338 a. d. G. d. „Presse“.

Möblierte, evtl. auch leere
2-3-Zimmerwohnung
mit Küchenbenutzung und Buchengefäß, ungeheizt, per 1. Juli gesucht. **Angebote unter T. 1344** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Freundl. Zimmer
mit 2 Betten oder 1 Bett und Chaise longue und Kochgelegenheit gesucht für etwa 3 Wochen. **Bromberg, Nähe Kirchhofstr., Mühlenstr.** Angebote unter E. 1355 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Militärperson
verh., sucht ab 15. Juli - 15. August 1917 einfach möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten i. d. Nähe v. Branngelaf, Kockel erw. Angebote u. E. 1356 an die Geschäftsstelle der „Presse“.